

Einzelpreis 1200 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28.000 Mt. pol.
Durch Zeitungsboten 30.000
die Post 30.000
Ausland 45.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60.689

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mt. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingefandts im lokalen Teile 6000
Für Arbeitende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinrate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 40.

Donnerstag, den 5. Juli 1923.

1. Jahrgang

Zweikampf zwischen Szeptycki und Pilsudski.

Staatspräsident Wojciechowski will vermitteln.

Einer Warschauer Meldung zufolge wurde in der
letzten Sitzung des Engeren Kriegsrats der Gesegen-
wurf über die Organisation der obersten
Militärbehörden besprochen.

Dieser Entwurf wurde von der Regierung völlig un-
erwartet im Sejm eingebracht, nachdem er insgeheim von
der Regierung ausgearbeitet worden war, ohne daß sie sich
zuvor mit dem Staatspräsidenten Wojciechowski und dem
Vorsitzenden des Engeren Kriegsrates, dem Marschall
Pilsudski, verständigt hätte. Schon diese Umstände
machten wie der „Głos Polski“ schreibt, das Projekt zu
etwas Ungeheuerlichem. Was den Entwurf selbst anbe-
langt, so enthält er eine Reihe von Vorschriften, die einen
vollständigen Wechsel in der bisherigen Zu-
sammensetzung der obersten Militärbehör-
den vorsieht und der daher in den breiteren militärischen
Kreisen berechtigter Kritik herausfordert.

Gelegentlich eines Berichts des Marschalls Pil-
sudski über seine Tätigkeit als Vorsitzender des Engeren
Kriegsrates wurde der Entwurf, der bereits im Sejm liegt,
nur theoretisch besprochen. Marschall Pilsudski selbst an-
terzog den Entwurf einer scharfen Kritik und gebrauchte
dabei auch einige scharfe Ausdrücke an die Adresse des
Kriegsministers, des Generals Szeptycki, als eines der
Verfasser dieses Entwurfs.

Der Minister reagierte darauf in der Weise, daß er
dem Marschall Pilsudski seine Sekundanten u. zw. den
Chef des Generalstabes General Stanislaw Haller und
den Kommandanten des Warschauer Korpsbezirks General
Pogorzelski sandte. Der Marschall nahm diese For-
derung an; als seine Sekundanten werden Kapitän Bri-
stor und Oberstleutnant Wieniawa Dlugoszowski
fungieren. Vorgestern fand das erste Zusammentreffen der
Bevollmächtigten statt. Ueber den Verlauf desselben wird
strenges Stillschweigen bewahrt.

Nach einer Warschauer Meldung soll Staatspräsident
Wojciechowski in seiner Eigenschaft als Oberbefehlsh.

haber des polnischen Heeres die Absicht haben, noch vor seiner
Abreise nach Spala im Konflikt zwischen dem Marschall
Pilsudski und dem Kriegsminister Szeptycki zu ver-
mitteln.

Bevorstehende Königsbesuche in Polen.

In nächster Zeit werden König Albert von
Belgien und König Alexander von Süd-
slawien nach Polen kommen.

Die polnische Presse steht in diesen Besuchen ein
Zeichen der sich knüpfenden politischen Bande zwischen
Polen und den beiden Völkern und mißt ihnen daher weit-
tragende Bedeutung bei.

Konferenz der Kleinen Entente.

Polen und Griechenland wollen Mitglieder werden.

Prag, 4. Juli. Für den 20. Juli wird eine
Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia (Ru-
manien) angekündigt. Die Minister des Auswärtigen der
Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens werden
verschieden an der Konferenz teilnehmen. Polen und
Griechenland werden durch ihre Vertreter in Rumänien
repräsentiert. Nach den Angaben der Blätter soll die Kon-
ferenz sich auch mit prinzipiellen Fragen beschäftigen, u. a.
auch mit dem Anschluß Polens und Griechen-
lands an die Kleine Entente sowie der Feststellung
der Haltung gegenüber der neuen bulgarischen Regierung.
Wie verlautet, habe Albanien den Wunsch ausgesprochen,
auf der Konferenz vertreten zu sein.

Polens Vertreter in der Reparations- kommission.

Paris, 4. Juli (Pat.) Gestern versammelten sich
die Delegierten Polens, der Tschechoslowakei, Rumä-
niens, Südslawiens und Griechenlands bei der Reparations-
kommission, um einen neuen, gemeinsamen Vertreter für die
Zeit vom 1. Juli d. J. ab zu wählen. Aus der Wahl
gingen Jan Mrozowski und als dessen Stellvertreter
der tschechische Delegationsrat Zwan Krno hervor.

dort die Lage trotz der Intervention des Papstes ver-
schlimmert habe. Die Besetzung der Ministerkrise in
Belgien werde es erlauben, Unterhandlungen in
der Reparationsfrage anzuknüpfen, an denen
sich Italien jedoch nicht unmittelbar betei-
ligen wird. Bezüglich des passiven Widerstan-
des liege es im Interesse Deutschlands, die derzeitige
Lage nicht in die Länge zu ziehen, da Deutschland auf
eine Ermüdung Frankreichs nicht rechnen könne, eben-
so wie es keine Hoffnung auf eine Hilfe von Außen hegen
dürfe. Ubrigens sei die Herbeiführung einer Verständi-
gungsmöglichkeit schon mit Rücksicht darauf zu beschleunigen,
daß die Ruhrfrage das Wirtschaftsleben
Europas belaste und dessen Wiederaufbau hinauszögere.

Der Papst und die Ruhrbesetzung.

Berlin, 3. Juli. Durch Vermittlung des Kardinals
Gasparri hat der heilige Vater ein Schreiben an
den päpstlichen Nuntius in Berlin, Pacelli, gerichtet,
in welchem er die im besetzten Gebiet verübten Sabotage-
akte verurteilt, von denen er in einem Augenblick er-
fährt, wo er eine Verständigung zwischen den Mächten
herbeizuführen bemüht sei und daher alles zu vermeiden
empfohlen habe, was einer solchen Verständigung hinderlich
sein könnte.

Berlin, 4. Juli. (Pat.) Heute nachmittag traf
der päpstliche Nuntius Pacelli aus München kommend,
hier ein. Der Nuntius wird mit dem Reichskanzler Dr.
Cuno eine Konferenz in der Angelegenheit der letzten
Sabotageakte im Ruhrgebiet abhalten.

Berlin, 4. Juli. (Pat.) Der Reichskanzler Dr.
Cuno lud für heute nachmittag die Parteiführer zu
sich. Ein Teil der Presse teilt mit, daß das Thema der
Beratungen der Papstbrief in der Angelegenheit der
Sabotageakte im Ruhrgebiet bilden wird.

Pilsudskis Abrechnung mit der „Chjena“.

Vorgestern abend wurde im himmelserfarbenen Saal
des Hotels „Bristol“ in Warschau zu Ehren des Mar-
schalls Pilsudski ein Festessen gegeben. Es hatten sich
gegen 200 Personen aus politischen, wissenschaftlichen,
militärischen, journalistischen u. a. Kreisen versammelt.
Man bemerkte unter den Anwesenden den ehemaligen
Ministerpräsidenten Antoni Ponikowski, den früheren
Außenminister Strzymski, die Sejmabgeordneten Moraczewski,
Thugutt, Dombiski und viele andere.

Der Reihe nach hielten Reden die Herren Supinski,
Prof. Michalowicz, Rechtsanwalt Kulakowski aus Amerika,
der erste polnische Ministerpräsident Abg. Moraczewski und
der Rektor der Freieichschule Senator Woleslaw Lina-
nowski.

In Beantwortung dieser Reden hielt Marschall Pil-
sudski eine längere, mehr als einstündige Rede, die auf
die Versammelten einen tiefen Eindruck machte.

Seiner Tätigkeit während der letzten Jahre geden-
kend, ging der Marschall bis zum Jahre 1918 zurück.
„Im Jahre 1918“, so führte er aus, „ging auf der Mo-
nuszyn-Strasse in der Richtung vom Bahnhof zur Mar-
szalkowska-Strasse ein Mensch, der sich Josef Pilsudski
nannte und damals aus Magdeburg zurückgekehrt war,
wie so viele andere aus anderen Lagern. Es geschah et-
was Großes. Man gab diesem Menschen eine ungeheuer-
lich riesige Gewalt — er wurde Diktator. Millionen von
Menschen rafften sich zu einer ungeheuerlichen, für ge-
wöhnliches Denken unverständlichen Handlung auf — und
verliehen ihm eine riesige Macht. Warum aber ihm und
nicht einem anderen?“

Wenn ich diese Erklärung verleihere, so farn ich,
die Dinge menschlich genommen, nicht bestreiten, daß wenn
dieser Mensch niemandem bekannt gewesen wäre, man ihm
auch nicht eine so große Macht verliehen hätte.

Als ich jedoch nach einer Erklärung dieser Frage
suchte, fand ich eine solche nur darin, daß dieser Mann
in einer Beziehung das moralische Recht zur Ein-
nahme dieser Stellung haben konnte — da er hier diese
Uniform trug. (An diesem Abend trug der Marschall die
graue Schützenuniform in der er die erste Brigade zum
Kampfe führte. Die Schürze!) Der alleinige moralische
Wert und die alleinige Kraft, die ihm von Millionen in
die Hände gelegt wurde, war die Tatsache, daß er der
Kommandant der ersten Brigade war und daß er aus
Magdeburg zurückkehrte. Tatsache ist, daß er absoluter
Herrscher war. — Ich habe nachgeforscht, wie Diktaturen
entstehen. Es führt zu ihr zwei Wege: entweder Gewalt
oder freie Wahl. Hier gab es weder Gewalt noch Wahl,
hier gab es einen moralischen Pakt der Arbeit
des Volkes, das sich damals in außergewöhnlichen
Verhältnissen befand. Diese Uniform führte mich zu den
ersten größeren Ehren. Ich war stolz darauf. Ich war
stolz auch auf mein Volk.

Ich war einige Monate lang Diktator. Mein Be-
schluß ging dahin, die Gewalt an das Volk in Gestalt des
Sejm abzutreten. Die Herren Abgeordneten, die später
gegen mich auftraten, wurden auf meinen Befehl in den
von mir bestimmten Bezirken von den Wählern gewählt,
da ich diesen Sejm in derselben Uniform des Komman-
danten der ersten Brigade schuf.

In dieser Zeit wurde Marschall Pilsudski vom Sejm
zum Staatsoberhaupt und obersten Heerführer
gewählt.

Von einer Ehrung gelangte ich zur andern. Man
verlieh mir die Würde eines Staatsoberhauptes, die höchste, die
von jedem polnischen Kinde mit Ehrung ausgesprochen
wurde. Man verlieh sie mir einstimmig, ohne Gewalt,
ohne Korruption, ohne Konzeption. Und ich stand abermals
vor dem Sejm, in derselben Uniform, diesmal belastet ich

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 104,000 poln. Mark.

Kriegsmilitär Szeptycki fordert den Marschall Pilsudski
zum Zweikampf.

Pilsudskis Abrechnung mit der „Chjena“.

König Albert von Belgien und König Alexander von
Südslawien kommen nach Polen.

Konferenz der Kleinen Entente.

Die französische Antwort an England.

Ein Schreiben des Papstes an den Berliner päpstlichen
Nuntius wegen der Sabotageakte im besetzten Gebiet.

Eine bedrohliche Notarbewegung.

Die französische Antwort an England.

Paris, 4. Juli. (Pat.) Poltradio. „Welt Parisien“
berichtet, daß die französische Regierung bereits eine schrift-
liche Antwort auf den bekannten englischen Fragebogen
ausgearbeitet habe; jedoch wünsche sie eine Fortsetzung der
mündlichen Verhandlungen.

Paris, 4. Juli. Ein Mitarbeiter der „Gazette des
Nouvelles“, der gute persönliche Beziehungen zu maßgebenden
Stellen hat, teilt aus dem Inhalt der französischen Note
folgendes mit:

Die Antwort ist in sehr verständlicher Form ge-
halten, vertritt aber im wesentlichen den bekannten Stand-
punkt Poincarés, „keine Verhandlungen mit Deutschland,
vor Einstellung des Widerstandes und Räumung des
Ruhrgebiets nur nach Maßgabe der Zahlungen“. Ein
neuer Standpunkt wird in der Frage der interalliierten
Schulden eingenommen, in dem Poincaré sich zu Verhand-
lungen mit den Alliierten über die Schuldenfrage bereit
erklärt, jedoch nur, wenn Deutschland von diesen Verhand-
lungen ausgeschlossen wird. Im übrigen tritt Frankreich
für eine französisch-englische Konferenz ein, die
von Experten vorbereitet werde und dann in der Form
einer Zusammenkunft Baldwins mit Poincaré vor
sich gehen soll.

Mussolini über Ruhrfrage und Reparationsproblem.

Seine unmittelbare Teilnahme Italiens an den Repara-
tionsverhandlungen.

Rom, 4. Juli. (Pat.) In der gestrigen Sitzung
des Ministerrats ermittelte Mussolini über die poli-
tische Lage Bericht, wobei er hervorhob, daß es dank der
Aktion zur Beruhigung Italiens gegenüber den Staaten
der Kleinen Entente wegen der Vorfälle in Bulgarien ge-
lungen ist, Verwicklungen zu vermeiden. Zur Frage des
Ruhrgebiets übergehend, betonte Mussolini, daß sich

aber schon keine Toren mehr, mit Ausnahme derjenigen, die bisher noch in keiner Geschichte verzeichnet wurden.

Von da ab wandelte sich das Märchen aus Tausend und einer Nacht. Neben, vor, hinter und über mir — überall fand ich ein Schatten, der nicht von mir wich und meine Bewegungen, Gesten — alles verfolgte.

Dieser schmutzige, schneuliche, übertriebene, vor Morast tiefen Schatten, war vor den Wagen gespannt, den auch ich zog. Dieser gemeine Zwerg war mein in Augenblicken des Ruhms und der Schmach, des Sieges und der Niederlage nicht von mir weichen der Geist. Dies ist sein Hirngespinnst!

Gegen den von allen gewählten Präparanten des Volkes entsteht der Verdacht, er habe die königlichen Institutionen gestohlen. Daraufhin stellt die Kommission Nachforschungen an zum Zwecke der Aufklärung der von dem Außermächtigen angeblich entwendeten Institutionen. Meine Herren, können Sie sich etwas Widerwärtigeres vorstellen?

Oder aber: der Oberbefehlshaber, der einen Krieg führt, tritt in ein geheimes Einverständnis mit den Feinden. Der Oberbefehlshaber — ist ein Verräter.

Der mißgestaltete, nichtswürdige Zwerg will mich auf sein Niveau herabdrücken. Ich kenne keine alltägliche Erleichterung, als den Schmutz, die Höflichkeit der Seele, den Morast, mit dem man mich bewarft, so daß ich mich in diesem Augenblick umsehe, ob meine Kleidung nicht einen üblen Geruch verbreitet.

Was dies wurde als hohe Ehre bezeichnet: man nannte es patriotische Arbeit.

Darauf ging der Marschall zur Besprechung der Gründe über, die ihn zum Austritt aus dem Heere bewegen haben.

Weshalb habe ich mein Amt niedergelegt? Ich schäme meine Person für mich, für meine Kinder und für die Geschichte. Mein Entschluß war unwiderruflich. Die Zwänge suchten mich in ihre Mitte zu ziehen. Vergebens! Die Schmach, mit der man mich erniedrigen wollte, wird über sie selbst kommen.

Wenn Sie von mir sagen, ich hätte mir mit dem Velle teilen lassen, so wird es keiner wagen, meine Verdienste anzupreisen, die politischen Waffen mit Ruhm bedeckt zu haben. Deshalb lehrte ich, nach Niederlegung des höchsten Amtes zum Heere zurück. Und auch diese Tätigkeit gab ich vollkommen auf; indem ich ein Gefühl um Entlassung und Befreiung aus dem Heere erreichte.

Warum? In dem gleichen Augenblick, in dem ich das Velle überließ, zog dort ein anderer Mensch ein. Ich übergab ihm verfassungsgemäß die Macht.

Wenn diese Bande mir gegenüber Ehren suchte, so suchte sie diesem Manne gegenüber Blut. Der Präsident wurde von denselben Personen ermordet, die soviel Schmutz und Haß gegen den Staatsschef geschleudert hatten. Als ich daran dachte, daß ich diese Banden verteidigen sollte, wurde ich schwankend. Ich werde sie nicht verteidigen!

Und so lehrte ich zu euch zurück, um in freier Luft aufatmen zu können. Anderwärts ehrt und achtet man die Führer. Bei uns soll der Führer in den Morast herab steigen und erst wenn er genug vom Schmutz durchtränkt, soll er Polens würdig sein. Ich möchte feststellen, daß dieser Morast vorhanden ist und daß er Ansehen und Bedeutung in Polen besitzt. Engstirniger Arbeit bedarf es, um auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen.

„Was mich betrifft“ — so schloß der Marschall — „bitte ich um ein Angedenken, um eine große Erholung, damit ich so frei sein könnte, wie Sie meine Herren, und so froh, wie meine Kollegen aus der ersten Brigade, die mich mit allen Ehren bedachten.“

Nach dieser Ansprache des Marschalls Biludski erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen und brachten dem Marschall imposante und langanhaltende Ovationen dar.

Warschau, 4. Juli. (Pat.) Der Staatspräsident richtete an Marschall Józef Biludski ein Schreiben, in dem er die Bitte des Marschalls um Befreiung von den Pflichten eines Vorsitzenden des engeren Kriegsrats und eines Vizepräsidenten des vollen Kriegsrats genehmigt und gleichzeitig für die geleistete Arbeit seinen Dank ausdrückt.

Englands Ueberlegenheit zur See.

Paris, 4. Juli. (A. B.) Aus New-York wird gemeldet, daß der Marineminister Daniels über den neuen Typ des englischen Unterseebots XI. gesagt habe, England vermag auf diese Weise den Geist des Washingtoner Abkommens, da diese U-Boote so weittragende Geschütze wie die Kreuzer der Vereinigten Staaten besitzen, wobei sie sofort nach Abschluß untertauchen können.

Präsident Harding äußerte nach Empfang der obigen Nachricht den Wunsch, eine neue Konferenz in Washington einzuberufen, um diese Angelegenheit zu besprechen.

Ausweisung von neuntausend deutschen Eisenbahnern.

Koblenz, 3. Juli. Der französische und belgische Vertreter in der interalliierten Rheinlandkommission haben beschlossen, neue Gewaltmaßregeln gegen die noch im be-

legten Gebiet verbleibenden deutschen Eisenbahner einzuleiten. Wie es heißt, sollen in den nächsten Tagen nicht weniger als 9000 deutsche Eisenbahner mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen werden. Sämtliche im Duisburger Bezirk wohnenden deutschen Eisenbahner haben folgenden Ausweisungsbefehl erhalten:

„Sie haben sich am 2. Juli, 4 Uhr nachmittags, zum Abtransport ins unbesetzte Gebiet im Bahnhof in der Weilerstraße zu melden. Die Schlüssel Ihrer Wohnungen haben Sie mitzubringen oder abzugeben. Für schadhafte oder abhanden gekommene Sachen werden Sie haftbar gemacht. Es ist nur gestattet, Handgepäck mitzunehmen. Sie haben sich mit Proviant für zwei Tage zu versehen.“

Im Gefängnis bei Krupp.

In Düsseldorf wollte dieser Tage der Violinvirtuose Professor Arnold Rosé, um Konzerte zu geben. Durch Verwendung des „Roten Kreuzes“ wurde ihm gestattet, in der Gefängnis Kapelle vor den politischen Gefangenen zu spielen, unter denen sich auch Herr Krupp von Bohlen und Halbach und andere der jüngst verurteilten Direktoren der Kruppwerke befanden. Professor Rosé berichtet nun im „Neuen Wiener Journal“ über seine Eindrücke bei diesem Erlebnis und über sein Wiedersehen mit den Herren Krupp von Bohlen und Halbach und Direktor Bruhn, die er aus früheren Zeiten kannte:

Eine Kapelle mit amphitheatralischer, hoch ansteigender Sitzordnung. Jeder Gefangene sitzt in einem nach allen Seiten hin abgeschlossenen Kästen, der überdies versperrt ist. Nur für das Gesicht ist eine runde Oeffnung frei. Offenbar haben diese, ursprünglich ja für gemeine Verbrecher erfundenen Einrichtungen den Zweck, eine geheime Verständigung der Häftlinge zu verhindern. Welcher Anblick bot sich aber in diesen grausamen Zellen dar! Schon bei einem flüchtigen Ueberblick erkannte ich Krupp und Bruhn, die beide freundlich aus ihren Zellen heraus grüßten. Es kam mir vor, als befände ich mich lebendig eingesperrten Menschen gegenüber. Mit einem Akkord auf der Brust begann ich mit meinen Mitspielern das Konzert. Auf der Predigerkanzel positiert, spielten wir. Als wir geendet hatten, richtete der Kommandant des Gefängnisses an die Häftlinge die Frage, ob wir weiter spielen sollten, worauf unter lebhafter Bewegung der Häftlinge eine Fortsetzung des kurzen Konzerts verlangt wurde. Wir spielten noch ein Weilchen, dann wurden die Zellen eine nach der anderen geöffnet und die Gefangenen heraufgelassen. Der französische Kommandant Grimaldi, ein gebürtiger Korse freundlicher Art, winkte Herrn Krupp und Herrn Bruhn heran, die sich nun eine Viertelstunde lang mit uns unterhalten durften. Herr Bruhn fand ich sehr gefasst und zuverlässig. Herr Krupp dagegen ziemlich nervös. Ueber die Lage konnten wir naturgemäß nur wenig sprechen; immerhin konnte Herr Krupp die Aeußerung tun: „Nun, ein paar Monate kann man die Sache ja aushalten — und länger kann es ja nicht dauern.“

Herr Bruhn, der natürlich auch den Kommandanten als Zuhörer hatte, sagte: „Im großen ganzen lebt man ja hier ganz gut. Aber wenn Sie unsere Zellen sehen würden, dann dürfte Ihnen wohl wenig gemüthlich zumute werden. Das Essen ist genießbar; wir müssen es, wie die anderen Häftlinge, durch die kleine Oeffnung der Zellentür in Empfang nehmen.“

Professor Rosé besichtigte nachher die einzelnen Zellen unter Führung des Kommandanten. Die Zellen sind etwa einen Meter breit, kaum fünf Schritte lang und so niedrig, daß ein Mensch nicht aufrecht darin stehen kann.

Um das Memelstatut.

Paris, 4. Juli. (Pat.) Die zur Ausarbeitung des Memelstatuts eingesetzte Kommission trat gestern im Außenministerium zusammen. Anwesend waren: Der englische Botschafter Sir Eric B. Hippis, der italienische Botschafter Bontelle, die litauischen Delegierten Galvanavskas und Sidzikauskas und der Delegierte Memels Kraus. Die Arbeiten der Kommission werden voraussichtlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

„Afrika den Afrikanern!“

Unter diesem Schlagwort macht sich in Afrika eine bedrohlich anwachsende Bewegung bemerkbar, die darauf abzielt, die Weißen aus dem schwarzen Gebiet zu verdrängen und sich wirtschaftlich und politisch von den europäischen Herren unabhängig zu machen. Mit was für neuen Zukunftsplänen sich die Afrikaner beschäftigen, geht aus einem Dekret der südafrikanischen Eingeborenenzeitung „Abantu Batho“ hervor, der in der neuesten Nummer der „Gartenlaube“ auszugswise wiedergegeben wird:

„Der Krieg, der kommen wird, wird ein Krieg der Ausrottung der Weißen sein. Europa ist unfruchtbar und erliegt! Der ungeheure Fortschritt vor dem Kriege war das letzte Aufblühen einer erlöschenden Kerze. Pestilenz, Mord, Hunger werden durch die Länder der Kinder Japhets fahren. Ihre Wohnungen werden leerstehen, und aus allen vier Ecken der Welt werden die Kinder Japhets zusammenströmen, um die Länder ihrer Ahnen in Besitz zu nehmen! Wenn die Schwarzen sich organisieren, können sie Europa verhungern lassen! Die Europäer wissen das — die Kraft ihres Geistes hat nachgelassen. Heute leistet ein Neger dasselbe, was ein Weißer leistet. Seid bereit!“

Parlamentsnachrichten.

Senatsitzung vom 4. Juli.

In der 25. Senatsitzung wurde im Sinne des Kommissionsantrags beschlossen, die Auslieferung des Senators Meyer abzulehnen.

Senator Adelman referierte über die Neuverurteilung des Gesetz von der Gewährung einer Garantie des Fiskus für Anleihen zur Unterstützung kleiner Industrieller.

Senator Karpinski erklärte sich gleichfalls für das Gesetz, betonte jedoch, daß derartige Anleihen eigentlich maskierte unwiederbringliche Schenkungen darstellen.

Es sprachen noch die Senatoren Ryzganowski und Adelman, worauf das Gesetz im Wortlaut der Kommission angenommen wurde.

Senator Riniariski referierte über das Gesetz von der Ratifizierung des polnisch-deutschen Vertrages über die Verwaltung der Weichselmäme im Rwidziner Tale. Das Gesetz wurde ohne Aenderung angenommen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der polnische Delegierte beim Völkerbund hat dem Vorsitzenden des Völkerbunds eine Note des Außenministers Seyda, mit dem polnischen Standpunkt im polnisch-danischer Konflikt, eingehändigt.

Der portugiesische Gesandte Vasco de Sousa überreichte dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Der Staatspräsident erhielt vom rumänischen König aus der Grenzstation Saluzja ein Danktelegramm, das von ihm beantwortet wurde.

Die Vertreter der verbündeten Staaten in Bosanue haben am Dienstagabend Zmitz Pascha die Antwort auf die türkische Note, in der über die Verschleppung der Verhandlungen geklagt wird, überreicht.

Die Arbeiter der Metallindustrie haben in ganz Deutschland den Streik proklamiert.

Einer Berliner Meldung zufolge hat der Reichspräsident vorgestern eine neue Verordnung erlassen, wonach Termingeschäften mit Devisen und Edelmetallen verboten wird.

Aus Caracas (Venezuela) wird telegraphiert: Der Präsident von Venezuela, Juan Gomez, wurde ermordet.

„Politik.“

Ugram, 4. Juli (Pat.) Nachrichten des Belgrader Blattes „Vecer“ zufolge hat die bulgarische Regierung der Witte Stambuljits die Rückkehr nach Bulgarien gestattet. Beim Ueberschreiten der bulgarischen Grenze wurde sie jedoch verhaftet.

Lokales.

2023, den 5. Juli 1923.

Einberufung zur Waffenübung.

Auf Grund des 11. Artikels des zeitweiligen Gesetzes über die allgemeine Heeresdienstpflicht und des Beschlusses des Ministerrats vom 25. Januar 1923 ordnete der Leiter des Korpsbezirkskommandos Gen. Majewski die Einberufung folgender Personen zu 4wöchigen militärischen Übungen (vom 16. Juli bis 11. August) an:

a) der Reservisten der Jahrgänge 1897 und 1898, mit Ausnahme der zur Schlesiens Wejewobtschaft, Zips und Arva zugehörigen, die eine Zurückstellung bis zum 3. Termin erhielten.

Ausgenommen sind:

1. Militärische Angehörige, die im Sinne der Generalstabsoverordnung bis 1924 zurückgestellt werden können;
2. Berufsmäßige Landwirte, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte voraussichtlich erst im Oktober einberufen werden;
3. Hörer der Eisenbahnerlehrgänge für Verkehrsbedienstete in Danzig und Lemberg, die gleichfalls erst im Oktober einberufen werden sollen;
4. der Reservisten des Jahrgangs 1895, mit Ausnahme der zur Schlesiens Wejewobtschaft, Zips und Arva zugehörigen, die 1. Gehilfen von Lehrern höherer Lehranstalten und 2. Hörer oder Schüler höherer Lehranstalten sind. Im übrigen gelten für die Reservisten des Jahrgangs 1895 die gleichen Ausnahmen wie für diejenigen der Jahrgänge 1897 und 1898.

Reservisten, die in ihren Truppenteilen Fachdienst leisten, führen die militärischen Übungen ausschließlich im gleichen Fachdienst aus.

Von den militärischen Übungen im 3. Termin werden grundsätzlich keine Reservisten zurückgestellt. Ausnahmen bilden:

1. Reservisten, die zu den in Punkt 1 angeführten Kategorien gehören;
2. Reservisten, die ernstlich krank sind und dies durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen;
3. Reservisten, die durch besonders wichtige Familienangelegenheiten zurückgehalten werden, sofern ihre Gesuche durch Beglaubigungen der Behörden 1. Instanz unterstützt sind;
4. Reservisten, die das letzte Semester in Chemie beenden, und ihre Diplomarbeiten vorbereiten. Die Gesuche dieser Reservisten müssen vom Rektor der gegebenen höheren Lehranstalt beglaubigt sein.

Sämtliche Gesuche um Zurückstellung von den Neben-
gen müssen dem zuständigen Kreisverwaltungsamt bis
zum 10. Juli d. J. eingebracht werden. Die Einberufung
der auf Grund solcher Gesuche Zurückgestellten ist für Mitte
Oktober vorgesehen.

**pap. Wieviel Geld darf ohne besondere
Genehmigung ausgeführt werden?** Auf Grund
eines Erlasses des Finanz- und Justizministers dürfen
polnische oder Reichsmark bis zu einer Höhe
von 1 Million ohne besondere Erlaubnis ausgeführt
werden, ohne Rücksicht darauf, ob in bar oder über-
weisungen. Zur Ausführung von höheren Beträgen muß
die Erlaubnis des Ministers bzw. den von ihm
eingesetzten Organe eingeholt werden.

**Ausländische Pässe werden weiter aus-
gestellt.** Angesichts der verschiedenartigen Gerüchte über
eine angebliche Einstellung der Ausgabe von Auslands-
pässen hat das Regierungskommissariat polnischen Blättern
die Mitteilung gemacht, daß für die Erteilung von Aus-
landspässen keinerlei Einschränkungen bestehen.

Wenn jemand eine Reise tut . . . Bekannt-
lich erteilen die polnischen Konsulate in Deutschland seit
mehreren Wochen Sichtvermerke für Reisen nach Polen nur
gegen Hinterlegung einer Kaution von einer Million pol-
nischer Mark. Diese Maßregel ist mit Wirkung vom
1. Juli d. J. auf Grund einer Verständigung mit der
deutschen Regierung aufgehoben worden. Folgende ist eine
neue Beschreibung des Reiseverkehrs von Deutschland nach
Polen dadurch eingeleitet, daß die polnische Sicht-
vermerkgebühr (für die Hin- und Rückreise zu-
sammen) seit einigen Tagen nicht mehr 32, sondern
100 französische Franken beträgt. In der
Geldrate hat sich also nicht viel geändert. Wer vor dem
1. Juli von Deutschland nach Polen eine Reise tat, wurde
an dem polnischen Konsulat um 1 Million ärmer, mer
heute diese Reise wagt, wird es auch. Nur daß er vor
dem 1. Juli seine Million nach der Reise zurückbekommt,
während er sich heute nicht mehr darum zu bemühen
braucht.

**Erwünschte Sichtvermerke für Pässe nach
Lettland.** Benachrichtigungen zufolge, die das Außen-
ministerium von der lettischen Gesandtschaft erhalten hat,
können Personen, die sich nach Lettland zur Kur begeben,
Erleichterungen bei der Einholung der Sichtvermerke ge-
nießen. Nähere Auskünfte erteilt die Konsularabteilung
der lettischen Gesandtschaft Warschau, Hotel Brylowski,
Kreder 12, Zimmer 28, an Wochentagen von 10 bis 12
Uhr mittags.

pap. Für Auswanderer. Wie wir vom Aus-
wanderungsamt in Erfahrung bringen, haben nur nach-
sichende Personen eine Ausreisegenehmigung nach Amerika
erhalten: Ein Mann der zu seiner Frau, bzw. eine Frau,
die zu ihrem Mann fahren will, ferner Kinder, die zu
ihren Eltern reisen und umgekehrt. Dagegen haben andere
Verwandte, wie Geschwister, Tanten, Onkel usw. im all-
gemeinen keinen Anspruch auf eine Ausreisegenehmigung,
und ihre Verhältnisse sind daher von vornherein zur Er-
folglosigkeit verurteilt.

**bip. Die Ergänzungskommission zur Ver-
wertung der Jahrgänge 1902 1899, 1900 und 1901**
Das Kreisverwaltungsamt hat eine Ergänzungsa-
mstellung der Stellungsstellen des Jahrgangs 1902,
die Einberufungssitzel erhalten haben und aus irgend-
welchen Gründen nicht vor der Kommission erschienen,
angeordnet. Es haben sich der Musterungskommission
zu stellen:

Am 11. Juli um 8 Uhr morgens vor der Kom-
mission Nr. 1 (Bachobnia 53) die Besitzer der Zettel von
R. 1 bis 2500.

**Der der Kommission Nr. 2 (Bachobnia 82) die Be-
sitzer der Zettel von Nr. 4464 bis 6961.**

Diejenigen Heerespflichtigen des Jahrgangs 1902,
die keine Stellungsstellen erhalten haben, werden von der
Kommission am 13., 14. und 15. Juli empfangen werden,
wobei sie sich erst im Kreisverwaltungsamt zur Kon-
trolle und zur Festlegung des Stellungsstages und der
Nummer der betreffenden Kommission in folgender Ordnung
melden müssen: Am 9. Juli die Namen mit den Buch-
staben von A bis H, am 10. Juli von I bis P und am
11. Juli von R bis Z.

Die Zurückgestellten der Jahrgänge 1899, 1900 und
1901, die sich aus irgendwelchen Gründen der Kommission
nicht gestellt haben oder keine Stellungsstellen erhalten
haben, müssen sich am 17. Juli stellen: die Jahrgänge
1899 und 1900 der Kommission Nr. 1 (Bachobnia 53)
und Jahrgang 1901 der Kommission Nr. 2 (Bachobnia 82).

**Das Inkrafttreten des Inkassos der Gut-
haben im Auslande durch die Polnische Landesdar-
lehenskasse, wurde bis zum 10. d. M. verschoben.**

**pap. Die Kräfteverteilung der Parteien im
neuen Magistrat.** Mit Rücksicht darauf, daß es
zwischen der „Chjena“ und der Nationalen Arbeiterpartei
zu keiner Einigung in Sachen der Besetzung der Ämter
im künftigen Magistrat kommen kann, sollen beide Par-
teien die Absicht haben, der dritten nächststärksten Stadter-
ordnetenfraktion, der 9 Mandate zählenden Polnischen So-
zialistischen Partei, zwei Stimmfähige und das Amt eines
Vizepräsidenten anzubieten. Auf diese Weise würden die
drei stärksten Fraktionen die Anzahl gleichmäßig unter sich
verteilt haben. Bezüglich des Vizepräsidentenpostens der
Polnischen Sozialistischen Partei würden es die erwähnten
Parteien am liebsten sehen, wenn ihn der bisherige Stadt-
präsident Krawitz übernehme. Für den Posten eines
Stellvertreters in der Finanzabteilung ist Dr. Weissberg,
der gegenwärtige Leiter der Steuerabteilung, in Aussicht ge-
nommen.

Freudige Wetterausichten. Den Berichten der
Wetterwarten zufolge ist eine Änderung des bisherigen
Wetters nicht wahrscheinlich; denn die südlich von Island
aufgetauchte Depression zeigt vorläufig keinen Kurs und
rasche Fortbewegung. Es ist also zu befürchten, daß der
veränderliche, unbeständige Wettercharakter, bei etwas erhöh-
ter Temperatur, auch weiter verbleibt.

**bip. Die Forderung um 100 Prozent ge-
stiegen.** Auf einer gestern in den Räumen des Referats
zur Bekämpfung des Wuchers stattgefundenen Konferenz
wurde festgestellt, daß im Laufe eines einzigen Monats
die Lebensmittelpreise, mit alleiniger Ausnahme der Mol-
kereiwaren und des Fleisches, fast um 100 Prozent
gestiegen sind. Da sich noch eine bedeutende Menge von
Lebensmitteln im Handel befinden, die von den Groß-
händlern zu bei weitem niedrigeren Preisen als sie jetzt
nach den neuen Preislisten dafür fordern, wurde beschlossen,
daß jeder Kaufmann seine Preislisten auf der Grundlage
der Rechnung festsetzen solle.

Anmerkung der Schriftleitung: Angesichts
dieser Feststellung erscheint es doppelt rätselhaft, wie das
statistische Amt einen Preissteigerungswachstum von nur 27,77
Prozent feststellen konnte!

**bip. Die Kreditorenbefitzer wandten sich an
den Leiter des Referats zur Bekämpfung des Wuchers mit
der Bitte, die Preise in den Kreditoren um 50 Prozent
zu erhöhen. Das Referat hat dieses Gesuch der Kreditorenbefitzer
abgelehnt, wobei Dr. Grabowski darauf hinwies,
daß wenn die Kreditorenbefitzer die höhere Preise fordern
werden als sie in den Preislisten angegeben sind, sie zur
Kreditoren Verantwortung gezogen werden.**

Handel mit Konzeptionen.

Wir lesen im „Robotnik“:

Wer im Westen (Europa). Die Schriftst. eine
Aktiengesellschaft gründen will, begibt sich mit seinen Teil-
habern zum Notar, wo der Vertrag geschrieben wird, der
dann dem Gericht zur Registrierung überliefert wird. Wenn
er nicht enthält, was mit dem Gesetz im Widerspruch steht,
so wird er registriert und die Aktiengesellschaft nimmt ihre
Tätigkeit auf. Sämtliche Formalitäten nehmen einige Tage
in Anspruch.

Bei uns dagegen stellt sich die Sache ganz anders
dar. Die Begründer einer Aktiengesellschaft sind verpflich-
tet, den Entwurf der Statuten in fünf Exemplaren dem
Finanzministerium (Banken, Versicherungsgesellschaften) oder
dem Ministerium für Handel und Industrie (Handels-
und Industrieunternehmen) einzureichen. Dort wird der Entwurf
wöchentlich geprüft, worauf er von einem Ministerium nach
dem anderen weitergeleitet wird, was wiederum eine ganze
Reihe von Wochen für sich in Anspruch nimmt. Das Sta-
tut wird auf diese Weise bestätigt, hernach im „Monitor
Polski“ veröffentlicht und erst dann kann die Gesellschaft
nach Abschluß eines notariellen Aktes zusammentreten. Zur
Erledigung all dieser Formalitäten muß man sich der Ver-
mittlung eines Spezialisten bedienen, dessen Bezahlung in
die Millionen geht. Jede Änderung der Statuten muß
dieselbe Bahn durchlaufen.

Zu welchem Zweck wird diese chinesische Sitte pra-
ktiziert? Zweck einer Kontrolle seitens der Regierung wird
die Antwort lauten. Aber diese besteht auch anderswo, nur
in einer viel einfacheren Form. Nachdem das Gericht die
Statuten der Gesellschaft registriert hat, ist es davon
das zuständige Ministerium in Kenntnis. Der Beamtenstab,
der diese völlig entbehrliche Manipulation ausführen muß,
ist somit überflüssig. Diese Beamten würden für die
Überwachung der Gesellschaften und Syndikate, die die
Öffentlichkeit schädigende Operationen ausführen, bei weitem
nützlicher sein. Die Führer der Konzeptionswucherer be-
haupten, daß sie die Industrie vor der Überschwemmung
mit ungesunden Kapitalen schützen. Dies entspricht nicht
der Wahrheit. Denn sogar in denjenigen Gesellschaften,
deren Aktien gesetzlich mehr als zur Hälfte polnischen Staats-
bürgern gehören müssen, verhält es sich in Wirklichkeit an-
ders. Auf dem Papier ist die Mehrheit polnisch, in der
Tat jedoch fremd.

Auf keinem Gebiet wird jedoch der Handel mit Kon-
zeptionen so unversämmt betrieben, wie im Bankwesen.
Da es schwierig ist, eine Konzeption für eine Bank zu er-
halten, lassen sich die Besitzer solcher Konzeptionen diese mit
Gold aufwiegen. Und es gibt Persönlichkeiten, die meh-
rere Banken zu verkaufen haben. So verhandelte bei-
spielsweise der bekannte polnische Großgrundbesitzer Se-
ruszowski im Laufe von einigen zehn Monaten ganze vier
Banken: Miedzynarodowy, Towarowy, Rosyjsko-Polski
und Kresowy. Es stehen noch andere Banken im Preise
bis zu 50.000 Dollar zum Verkauf.

Der Zweck der Konzeptionen, die Banken in verant-
wortliche Hände zu legen, ist verfehlt. Werden doch Kon-
zeptionen verkauft.

Zu welchem Zweck gibt es also Konzeptionen? Wäre
es nicht besser, sie aufzuheben und dafür eine wirkliche und
energetische Aufsicht über die Tätigkeit der Gesellschaften zu
schaffen?

pap. Der Kampf mit der Forderung. Das Strafamt
der Gasse verurteilte die Händler Chaim Wagner, Sławka
Widawski und Israel Gunkberg aus Konstantynow wegen Ver-
stoßes von Preiskarten zu je 200.000 M. Geldstrafe, bezahlbar
Gemeinlich auf Ruda-Pabianicka zu 500.000 M. Geldstrafe
und 14 Tagen Haft.

**bip. Wegen Nichtbefolgung der Wuchervorschriften wur-
den bestraft:** Franz Schön (Bachobnia 17), Leiter Gashel
(Wachowicka 17), Meier Wiener (Egleniana 23), mit je einer
Milion M. Geldstrafe (Bachobnia 5) mit 40.000 Mark.

Das Wesen des Bolsche- wismus.

Von

Dr. von Behrens.

„Nie können die Zeitgenossen gerecht das
Geschehene beurteilen. Dies vermag allein die
Geschichte.“ (Rabbi Ben Akiba).

Sollte mich jemand fragen, was den sogenannten
Bolschewismus kennzeichnet, so würde ich sagen: Es ist
die von einem Volke allgemein als naturgemäße
anerkannte Verachtung für seine eigenen Stamme-
gesetze. Wenn die Mehrheit des Volkes so weit durch
Verzweiflung oder auch durch das böse Beispiel der fähren-
den Oberschicht gebracht worden ist, daß ihr die Sitten
der Väter, die allhergebrachten Bräuche, die Familien-
disziplin und die Normen des staatlichen Zusammenlebens
als Sakramente nicht mehr gelten, so ist dieses Volk dem
Bolschewismus verfallen. Das soll keineswegs heißen, daß
ein jeder Nicht-Bolschewist unbedingt am Sonntag zur
Kirche gehen muß, an die fatale Zahl 13 zu glauben oder ein
veraltetes unangenehm gewordenes Gesetz dennoch aufrecht zu
erhalten sich verpflichtet fühlen soll. Keinesfalls! — denn
das hieße ja dem ewig lebendigen Fortschritt zum Troste
den verfluchten Konservatismus predigen, was auch ein
Aufsatz ist. Jedoch ist kein wahrer Fortschritt der Mensch-
heit denkbar, so nicht die neuen Sprosse aus dem alten
Stamme emporblühen, sondern wo man vergebens versucht,
keine des neuen Lebens ohne den befruchtenden Samen
der vorhergehenden Generationen aus der Scholle zu treiben,
nachdem man die „waischen Stämme der alten Welt“
vielleicht nie gehauen hat.

Das rasche und unarmherzige Abholzen im Garten
der christlich-europäischen Kultur — das ist es, was den
Bolschewismus kennzeichnet. Er glaubt allerdings auf dem
umgekehrten Boden ganz neue, viel schönere Bäume
das Gute zu pflanzen; er vergißt nur das eine: ehe seine
Neupflanzungen genießbare Früchte tragen werden, lange
Jahre des allgemeinen kulturellen Hungers vergehen
müssen; und — im Leben der Völker zählen doch erst Jahr-
hunderte als Jahre.

Sehe ich mir kaltblütig das große bolschewistische
Abholzen im Russenlande an, so schmerzt es mich nicht
nur ob des sicheren Hungertodes, der so vielen Millionen
meiner Nachkommen vor meinen Augen vorbereitet wird; nicht
nur ob des Bewußtseins, daß in allerhöchster Nähe des
mitteleuropäischen Kulturkreises — des schönsten in der
ganzen Welt — von geistkranken Träumern mit Eifer
eine sandige verpestete Grube geschaffen wird; auch nicht
nur schmerzt mich dieser barbarische Anblick deshalb, daß
ich die sandigen Wüsten des Hungers, die Best der Utopien
und die Gemeinheit des Brudermordes über diese meine
Heimat an der Weichsel besonders schnell sich verbreiten
sehe; nein! hauptsächlich schmerzt es mich, daß meine
Mitmenschen dies vor ihren Augen sich abspielende Trauer-
spiel der ganzen Christenwelt nicht würdig einschätzen
verstehen.

Einer Katastrophe aber, die man nicht versteht, kann
man nicht Einhalt gebieten.

Ich sage, der Bolschewismus ist als Triumph der Miß-
achtung für die Grundlagen der Traditionen und der so-
zialen Gesetze der abendländischen Menschheit keines-
wegs eine einfache Nachkriegsercheinung. Es ist das eine
Krankheit, an der der Organismus ganz Europas schon

seit hundert Jahren erkrankt ist und die uns so gefährlicher
sich gestaltet, je mehr die Kirchenpredigt, das Gebetbuch und
der Professorenvortrag durch das Trommelfeuer der un-
wissenden und gewissenlosen Tagespresse überläutet wird
und — je größere Gewalt der Millionenmehrheit der Dummen
über der zu Boden getretenen gebildeten Minderheit ein-
geräumt wird.

Die Mißachtung für das Kapital, welches Hunderte
von verschollenen Geschlechtern und den Zeitgenossen Car-
negies, Fords, Ransens und Nobels hinterlassen wurde — so
heißt diese Krankheit. Der vom Basilus des Bolschewis-
mus Angestechte verhöhnt das Ideal des wirklichen Men-
schen, der am Kreuze der Seelenleiden sein Herz bis zum
Östlichen verebelt; er lacht zynisch über die Rubens'sche
Madonna — das höchste Ideal des heiligen Geistes der
abgeschiedenen Menschheit; er haßt das geheiligte Ka-
pital der religiösen Kirchensymbole, deren Sprache das
wilde Herz erheben läßt; er lächelt mitteillos über das
Kapital des Wissens, das uns aus zersplitterten Raubtieren
zu Bürgern macht; er verneint die Existenzberechtigung
des Kapitals der Arbeit, die als Eigentum von fleißigen
Geschlechtern aufgespeichert wird. Er mißachtet prinzipiell
eine jegliche Kapitalisierung geistiger oder auch nur ma-
terieller Art: die instinktive Weisheit des Anhängers
von Porzellan an Gefäß (Kirche), an Rantzen (Schule),
an Macht (Armee) und an Arbeitsfrüchten (Kapital als
Reichtum) das ist das eigentliche Zeichen einer gesun-
den Gemeinschaft von lebenden Wesen, ob es Vögel,
Menschen, Ameisen oder auch andere vernünftige Ge-
schöpfe sind. Der am Bolschewismus erkrankte Organismus
aber ist außerstande, diese einfache Grundwahrheit zu verstehen.
Der Bolschewist ist ein geschworener Feind des Kapitals und
somit auch eines jeglichen geordneten Gemeinlebens. —

Abraham Goldberg (Sarabera 48) mit 300 000 M. Lydia Szerbas (Alexandrowna 66) und Jozef Roemer (Wojewodna 31) mit 200 000 M. art.

pap. Bestrafungen. Das Straßamt der Lodzer Stadt hat bestraft den Wincery Gonet aus Zgierz wegen Nichtbeachtung der gesundheitlichen Vorschriften mit 10 000 M. Geldstrafe und 14 Tagen Haft, aus gleichem Grunde Stanislaw Szewski, gleichfalls aus Zgierz, mit 10 000 M. Geldstrafe und 7 Tagen Haft.

bip. Magistrat und Krankenkasse. Der Lodzer Magistrat gab der Krankenkasse bekannt, daß er vom 1. April d. J. die Heilskosten für Kranke, die von der Kasse im Sanatorium für leicht Schwindsichtige in Chojna untergebracht sind, ohne den gesetzlich vorgesehenen Nachlaß erheben wird. Die Krankenkasse wandte sich mit Rücksicht darauf, daß die erwähnte Heilanstalt erst vom 1. April aus einem Spital in ein Sanatorium umgewandelt wurde, in dem übrigens die alte Einrichtung beibehalten wurde, an das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge mit der Bitte, darüber zu entscheiden, ob diese Anordnung des Magistrats zu Recht erfolgt ist. Gleichzeitig wurde der Magistrat aufgefordert, seine Anordnung bis zur ministeriellen Entscheidung zurückzuziehen.

bip. Die Krankenkassen in der Umgegend. Durch Rundschreiben des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge wurde: 1. der Krankenkasse in Jöniska Wola die Durchführung der Versicherung gegen Krankheitsfall im Bielewitzer Kreise übertragen und 2. ein Kommissar ernannt, der im Zusammenhang mit der Gründung einer Krankenkasse in Kalisch, die eine selbständige Zentrale in Konin besitzen wird, in den Kreisen Turek, Kolo, Konin und Słupca Krankenkassen organisieren soll. Die Vorarbeiten zur Organisation dieser Krankenkassen wurden bereits aufgenommen und die dazu nötigen Kredite vom Ministerium angewiesen.

bip. In der Abteilung der Lodzer Krankenkasse für physische Therapie wurden im Monat Mai 28 Personen behandelt und 15 79 Refraktionen mit künstlicher Hörföhne vorgenommen. An folgenden Krankheiten Leiden wurden behandelt: Tuberkulose 108 Personen; Gicht 44 Personen; Rheumatische 42 Personen; Gelenksentzündungen 22 Personen; Nerven 2 Personen; benachteiligte Verwundungen 5 Personen; Lungenentzündung 4 Personen; Hautkrankheiten 35 Personen; verschiedene Krankheiten 12 Personen.

bip. Die leidige Urlaubsfrage. Gestern fand im Lokal des Verbandes der Industriellen eine Konferenz in Sachen der Urlaube in der Textilindustrie statt. Die Arbeitgebervertreter beschwerten sich darüber, daß die Industriellen den Beginn der Urlaube auf den Sonnabend festlegen, wodurch die Arbeiter das „englische Wochenende“ verlieren. In einem anderen Falle wieder wird mit den Urlauben am Sonntag begonnen, so daß auf einen Urlaub bis 3 Sonntage entfallen. Mit Rücksicht darauf verlangten die Arbeiter, daß die Urlaube immer an einem Montag beginnen sollen. Der Vertreter der Industriellen, Ing. Rumpel, erklärte jedoch, daß darauf nicht eingegangen werden könne. Nach längerer Aussprache mußte die Konferenz als erfolglos abgebrochen werden. Die Arbeitgebervertreter erklärten, daß sie gegen die Ausführungsbestimmungen zum Urlaubsgesetz Verwahrung einlegen und auf ihren früheren Forderungen verharren.

bip. Von der Arbeitsschule. Vor dem Abschluß des Schuljahres fand in der städtischen Arbeitsschule eine Elternversammlung statt. Wie aus dem Verlauf der Versammlung hervorgeht, werden im kommenden Schuljahr 3 Klassen mit je 2 Abteilungen für insgesamt 150 Kinder eröffnet werden. Im vergangenen Schuljahre wurden von 90 Kindern krankheitsbedingt zwei nicht klassifiziert und zwei für das zweite Schuljahr zurückgestellt. Infolge der Erweiterung der Schule und der Vergrößerung der Abteilungen wird der Schule ein ganzes Gebäude zu Pilsnana gestiftet und der Lehrkörper auf 7 Personen erhöht werden.

Das Kapital ist die einzige feste Grundlage der gesamten menschlichen Kultur — das Kapital der langjährigen Leistungen der Menschenherzen, der Menschengehirne, der Menschenarbeit. Es ist der Grundbaustein des Kapitals auf allen Gebieten unseres Lebens, den der Bolschewik bekämpft, nicht nur auf dem Geldmarkte, nein, der Bolschewik vernichtet ganz folgerichtig nicht nur die Vorkerkung des Reiches, sondern auch diejenige des Klassenaristokraten, des Predigers und des Gelehrten, indem er ihre Banken und Bären, ihre Schlösser und Stammbäume, ihre Tempel und Schulen systematisch zerstört, wie er seit 100 Jahren schon die geistigen Ideale unterminiert, auf denen diese Festungen der europäischen Zivilisation seit Jahrtausenden traditionell aufgestützt ruhen: „Religion“, „Futurismus“, „Impressionismus“, „Sozialismus“, „Kommunismus“, „Symbolismus“, „Modernismus“, „Dionysismus“, „Expressionismus“ — ein endloses Tango auf dem schwirrenden Tanzboden des Kulturlebens, alles das nur um die soliden, althergebrachten Begriffe von Moral, Schönheit, Glauben, Liebe, Kunst und Wissen auf den Kopf zu stellen . . . um den Boden der Christenheit tief, möglichst tief umzufurken.

Auf diesen mit dem Pfluge der Ideenrevolution umgefurchten, mit der Egge der Mode ausgeglätteten und vom Terror der Revolution ausgejagten Acker wollen wir dann unseren frischen Samen der Gleichheit säen!

Also sprach Sinowjew-Apfelbaum einst in meiner Gegenwart 1917 zu der tausendköpfigen Menge der begeisterten Petersburger; und die Menge brüllte: „Nieder mit dem Kapital! Nieder mit den Bürgern!“

Heute gibt es in Rußland gar kein russisches Kapital und auch keine Männer mehr, die sich als

höht werden. Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr wurden bereits beendet. Unter den Neuanmeldeten befinden sich viele Kinder aus den intelligenten Kreisen. Im allgemeinen kann das im vergangenen Schuljahr erzielte Ergebnis als recht gut bezeichnet werden. Die gänzliche Verwirklichung des Schulprogramms wird durch den Mangel an den nötigen Lehrmitteln behindert. In letzter Zeit hat die Schule eine größere Menge Lehrmittel aus der Schweiz erhalten. Der Magistrat verspricht, im Laufe des kommenden Schuljahres einen zum Ausbrennen der Tonwaren nötigen Ofen zu erbauen. Für unbemittelte Schüler verabschiedete die Arbeitsschule seit Februar d. J. 3527 unentgeltlich Mittageffen.

bip. Waffenscheine unterliegen nur der Stempelsteuer. Die Lodzer Wojewodschaft gab den ihr unterstellten Organen bekannt, daß das Finanzministerium auf die vielfach unrechtmäßige Erhebung verschiedener Gebühren aufmerksam wurde. So werden von manchen Behörden, die Waffenerlaubnischeine ausstellen, hierfür besondere Gebühren erhoben. Diese Scheine unterliegen jedoch nur der Stempelsteuer.

bip. Pferde für die Landwirte. Gestern fand in Zgierz die Versteigerung von 60 Pferden statt, die von Deutschland zurückgeführt worden waren. An der Versteigerung nahmen gegen 200 Landwirte aus dem ganzen Kreise teil. 46 Pferde wurden versteigert, für die 456 800 000 Mark gezahlt wurden. Es handelte sich nicht um Zugtiere. Die Preise wurden in die Höhe getrieben; im Durchschnitt bezahlte man für ein Pferd 10 Millionen Mark. Kaufrecht besaßen nur diejenigen, denen im Kriege militärische Pferde requiriert wurden.

bip. Schaffung eines Schiedsgerichts zwischen Hauseigentümer und Hauswörter. Dem Arbeitsinspektor ging ein Schreiben des Arbeitsministers Darrowki bezüglich des Lohnstreits der Hauswörter mit den Hauseigentümern zu, durch welches eine außerordentliche Schiedskommission zur Beilegung dieses Streifalls einberufen wird. In der Kommission wurde als Vertreter des Innenministeriums Regierungskommissar Ignacki, als Vertreter des Justizministeriums Herr Konie sowie je 4 Vertreter der Hauseigentümer und der Hauswörter berufen.

bip. Die Lohnbewegung. Da den Buchbindern in einigen Unternehmen eine 50prozentige Lohnhöhung bewilligt wurde, so ist der Streit zum Teil beigelegt worden.

pap. Auf Grund der Festsetzung der städtischen Kommission wurden die Löhne der Müller um 27 Prozent erhöht, die nun für Arbeiter 1. Klasse 36 670 M. und für solche 2. Klasse 30 566 M. täglich betragen.

bip. Die Sticker haben eine 100prozentige Lohnhöhung erhalten.

bip. Am Sonntag wird eine allgemeine Versammlung der Bäcker einberufen werden, auf der zu der Interpellation der Arbeitgebervertreter im Sejm über die Auszahlung der Löhne in Polnische Mark Stellung genommen werden wird.

bip. Die jüdische Gemeinde hat ihren Angehörigen die Gehälter um 30 Prozent angehoben.

bip. Versammlung der Delegierten des Verbandes „Praca“. Auf der gestrigen Versammlung der Delegierten des Verbandes „Praca“ wurde von Herrn Kulipski über das Ergebnis der Konferenz mit den Industriellen Bericht erstattet. Die Industriellen bekräftigten weiterhin auf dem Standpunkt der Bezahlung für 7 und 12 Urlaubstage. Die Arbeitgebervertreter haben sich dagegen ausgesprochen und erklärt, daß sie die Angelegenheit der Abmilderung der Arbeiter vorlegen werden und

Bürger ihrer russischen Heimat fühlen. Es gibt eine wirklich gleichförmige Einöde, die der steinigten Wüste am Berge Sinai gleicht — das gelobte Land der Zukunft — für Träumer und fantastische Eroberer orientalischen Geblüts. Ein Grab für die Vergangenheit der kriegsgeschmückten Ritter unserer europäischen Kulturideale.

Vor zweitausend Jahren haben die Söhne des Westens auf eine grausame Weise die glanzvolle Zivilisation der Semiten in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt: Achilles vor Troja, Cyrus vor Babylon, Alexander vor Tyrus, Scipio vor Karthago, endlich Despotismus vor der letzten Hochburg der einst Welkenbeherrschenden semitischen Kultur — vor Zion — das war das erste (?) tausendjährige Schwingen des Rades der Weltgeschichte nach rechts: der Arier siegte. 1000 Jahre verstrichen. Die Araber vor Trones, die Chasarenarabis in Kiew, die Mauren in Nizza und Neapel, Harun Al Raschid als Sonne der Kulturwelt von den Grenzen der Mongolei bis tief in den Sudan und den Malaienarchipel hinein. Die Fahne des arabischen Propheten weht an denselben Stätten, wo die Wiegen Buddhas, Zarathustras, Platos und Senecas standen. Ist es nicht der endgültige Sieg des Semiten? Und wieder schlägt im nächstfolgenden Jahrtausend eine Gegenwelle entgegen: Karl V. Banner auf allen Ozeanen der Welt; die Russen und Briten unterjochen ganz Asien, der „Farbige“ Amerika, Australien, Südafrika und Skiziers stirbt aus, um dem arabischen Christen die Möglichkeit zu geben, wie der Sand am Meeresstrand sich zu vermehren. Die Welt der Arier abermals oben für ein ganzes Jahrtausend, das zweite nach der von ihnen verbrochenen Zerstörung des letzten semitischen Tempels auf Zions Höhen.

daß dann das Gericht die Angelegenheit entscheiden werde. Nachstehend wurde über die gegenwärtige Lage referiert und festgestellt, daß sich die Arbeiter wegen der steigenden Teuerung in Not befinden. Bei Besprechung der politischen Lage wurde erklärt, daß die gegenwärtige Reaktion eine reaktionäre Politik betreibt. Die Verbände müßten auf die Regierung einwirken, damit sie ihr Verhältnis zu den Arbeitern ändere. Wegen der wirtschaftlichen Forderungen werden alle drei Verbände eine gemeinsame Aktion unternehmen und fordern: 1. Der Mindestlohn eines Arbeiters muß 26 400 Mark täglich betragen; 2. Die Löhne müssen durch die Kommission zur Prüfung der Kosten der Lebenshaltung bei der Wojewodschaft geprüft werden und die Abmachung von der Regierung bestätigt werden, damit sie von den Industriellen nicht abgebrochen werden kann, wie dies bereits der Fall war; 3. Normierung der Löhne nach der Polnische Mark.

Zum großen Gartensfest für die St. Matthäi-Kirche. Das wird geschrieben: Alle Vereine und Organisationen, welche in gütiger Weise bereits spezielle Arbeiten bei dem bevorstehenden Feste übernommen haben oder noch übernehmen wollen, werden dringend ersucht, Freitag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, zu der bei mir stattfindenden Sitzung Delegierte zu entsenden.

Pastor J. Dietrich. Der Zirkus Simiselli bewahrt sich die vom ersten Tage seines Hierseins erworbenen Sympathien des Publikums. Und mit Recht, denn die Programme sind reichhaltig, und manche Nummern sogar erstklassig. Als neu sind Jim und Bom zu verzeichnen, die famosen russischen Komiker (die, wie gemeldet wurde, kürzlich von der Sowjetkommission der Sowjets, der Tscherepowitschaja in Wirklichkeit niedergeschossen worden sein sollen); der Doppelgänger Vims der in Lodz aufgetaucht ist, ist leider nur ein recht schwacher Ersatz für sein Original: die Wige sind nach abgeschmakt und veraltet. Man muß wirklich staunen, daß das Lodzer Publikum seine Darbietungen mit Applaus ausnimmt. Dafür sind die Gymnastiker aller Arten wirklich vorzüglich. Man sieht daher immer mehr Kinderreiche Familien den Zirkus besuchen. Es wären derer sicherlich noch mehr, wenn nicht die zum Teil gepfefferten Koupé des Pseudo Vims davon abhielten. Im übrigen muß man aber der Direktion volle Anerkennung zollen. Was sonst geboten wird, das ist des Geldes, welches man für die Eintrittskarten bezahlt, vollauf wert.

pap. Kasseneinbruch. Vor einer Woche erhielten die Polizeibehörden die Mitteilung, daß eine Bande von internationalen Kasseneinbrechern, deren Sitz Berlin, Wien, Paris usw. ist, nach Lodz eine „Wasserpistole“ unternommen habe. In vorvergangener Nacht gab diese Bande das erste Lebenszeichen von sich, indem sie bei der Firma Gluzla, Poludniowa 28, einen lächerlichen Kasseneinbruch vornahm. In der Nacht durchdrangen sie vom Keller aus den Fußboden, gelangten auf diese Weise in das Kontor der erwähnten Firma und öffneten den Kassenschrank. Glücklicherweise fiel den Eindringern keine größere Summe Geldes zum Opfer, da der Inhaber der Firma größere Geldebeträge sofort nach der Bank schaffen läßt. Im Schrank hatten sich nur 30 000 M. und Goldobligationen im Werte von 2 Millionen M. befunden.

pap. Eine Bande von Taschendieben beginnt wieder in Lodz zu treten. Gestern wurden auf dem Rasthofer Bahnhof einem gewissen Abram Kowalski aus Dobrosza beim Einsteigen in die Elektrische 5 Millionen M. gestohlen. Am gleichen Tage und am gleichen Orte wurde einem Bronislav Mater aus Lissa Ware im Werte von 3 Millionen Mark entwendet. Die 1. Waja 5 wohnhafte Kessla Jaisberg wurde von ihrem Dienstmädchen Encie Trembarz um 2 Polnar und verschiedene Kleidungsstücke beklommen, doch konnte die Diebin mittels der Polizei festgenommen werden.

Doch nun bricht das vierte Jahrtausend der wogenenden Weltgeschichte an.

Neue Schriften.

Rosa Wianweder. Geschlecht und Kultur. Essays. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1923. Preis broschiert 6, geb. 8,50 M. (Grundzahl).

Das vorliegende Buch stellt den zweiten Teil des bekannten Werkes der hervorragenden Philosophin und Dichterin „Zur Kritik der Weiblichkeit“ dar. Wie jenes epochenmachende Werk ist auch „Geschlecht und Kultur“ ein Buch, an dem niemand vorbeigehen kann, der Aufklärung sucht über den kulturellen Wert, der den Lebensformen von Mann und Frau zu Grunde liegt. Ging die „Kritik der Weiblichkeit“ von der Frage aus, was das Weib seiner Natur nach ist, so zielt „Geschlecht und Kultur“ auf die Frage hin, was das Weib seiner Natur nach sein soll. Es ist wohl noch niemals ein Buch geschrieben worden, das mit solcher Klarheit die Ursachen der männlichen Geschlechtsfreiheit und die Folgen für die Grundgesetze der modernen Zivilisation beleuchtet. Die Frau wiederum wird als das von der Natur aus beherrschtere Geschlecht gezeigt, das die Fähigkeiten besitzt, durch die sich die Entwicklung der Zivilisation in eine formale Lebensordnung vollzieht. Die zwölf Essays der Ellen Key weisen, verwandten Dichterin und Philosophin stellen das Beste dar, was bisher über die Aufgabe der Frau gesagt wurde. Das treffliche Buch wird die Verbreitung finden, die es redlich verdient.

A. K. Stanoje Stanojevic. Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Weltkrieges. Aus dem serbi-

Die Frau und ihre Welt.

Verzicht auf den Talar.

Von Franz Schulz.

Seit einer Reihe von Jahren gibt es weibliche Advokaten in Frankreich. Sie machten viel von sich reden, damals, als der Kampf für und wider beendet war und die Frauen sich auch diesen Beruf erobert hatten. Namentlich das Kleiderproblem interessierte das Publikum. Ich erinnere mich der Frage, ob die Damen, der wechselnden Mode entsprechend, den Talar fußfrei oder länger tragen, mit einer Schleppe eventuell gar versehen würden; ob das Barett nach hinten zu rücken, ob es über die Augen zu stülpen sei. (In Deutschland, wo das Problem der weiblichen Verteidiger im Augenblick diskutiert wird, stellt das Publikum andere, gründlichere — nämlich psychologische — Fragen, wie z. B.: Wenn eine Frau, die eine Partei vertritt, werden Richter und Geschworene sich nicht unwillkürlich anders einstellen — mit mehr Wohlwollen oder vielleicht strenger — als gegen den Klienten des männlichen Advokaten. Man kennt Fälle — Mme. Steinheil, Gräfin Tarnowska —, wo Frauenreize vor Gericht nicht wirkungslos geblieben sind.)

Das Interesse für dieses Thema aber währte in Paris nur kurze Zeit. Man hörte kaum noch etwas von den weiblichen Advokaten; an keinem der sensationellen Prozesse, die im Laufe der letzten Jahre vor Pariser Richtern entschieden wurden, waren die Damen im Talar beteiligt. Keiner vermisse sie und man lachte darüber, als Mme. Bestarabo, deren Fall jüngst die Spalten der Pariser Zeitungen füllte, den offerierten weiblichen Rechtsbeistand mit Entschiedenheit zurückwies und ihr Schicksal dem Herrn de Moro-Giafferri, einem berühmten Advokaten masculini generis, anvertraute.

Jetzt hat eine Gruppe von Advokatinnen die Konsequenz aus der Unterschätzung gezogen, die sie zu dulden hatten; sie haben einen gemeinsamen Schritt beschlossen und auf ihren Beruf demonstrativ verzichtet. Eine der Damen ist Lehrerin am Mädchengymnasium geworden, eine zweite in ein großes Modengeschäft eingetreten, und eine dritte hat kürzlich am Theatre Sarah Bernhardt mit Erfolg debütiert.

So enden sie freiwillig eine Laufbahn, die sie sich ehe- dem so schwer erkämpft haben. — Woran aber liegt es, daß die weiblichen Rechtsanwältinnen so gar keinen Erfolg hatten? Woran liegt es speziell in Paris, wo man sonst ja so gerne bereit ist, den Frauen einen Gefallen zu tun? Gerade mit dieser galanten Bereitschaft hängt — so will es mir scheinen — das vollkommene Fiasko zusammen. Ich konnte es mir vorstellen, daß nüchterne Städte wie Berlin oder London den Advokatinnen besseres Entgegenkommen zeigen. Denn so gerne man in Paris den Frauen einen Gefallen erweist, so schwer ist man bereit, weibliches Wesen intellektuell einzuschätzen. In den meisten der Berufe, die neuerdings — auch in Frankreich — von den Frauen erobert worden sind, ist ihre Beschäftigung entweder subordiniert oder aber so, daß sie des künstlerischen Geschmacks, der kunstgewerblichen Fähigkeit, nicht des maskulinen Intellekts bedarf. Man hat eine Aversion gegen jede Beschäftigung der Frau, die geeignet ist, ihren erotischen Wert zu schmälern. Darum sind die kleinen Schneidermädchen, die kleinen und die großen Schauspielerinnen so ungeheuer populär in Paris, und darum standen die Kanzleien der Advokatinnen konstant leer, so daß die Damen sich nach einträglicheren Be-

rufen umsehen mußten. — Die Advokatinnen haben vor Gericht mit dem männlichen Instrument logisch aufbauender Ueberredungskunst zu operieren. Und es ist sicher, daß der häufige Gebrauch dieses Mittels einen sachlich unweiblichen Zug ins Gesicht prägt, daß er die Weichheit des Mundes schmälert; ebenso wie die nächtliche Ekläre raubiger Aktenstöße dem Teint zweifellos schädlich ist.

All diese Greuel wollten die guten Pariser ihren Advokatinnen ersparen. Darum ließen sie sie so lange hungern, bis sie sich einen weiblicheren Beruf erwählt hatten. Daß man ihnen von diesem Augenblick an verziehen hat, beweist der Beifall, den die neugebackene Schauspielerin bei ihrem Debut erntete. Man freute sich darüber, daß ihre Sprechbegabung endlich den Platz gefunden hatte, der einer französischen Damen ziemt.

Wichtigkeiten und Nichtigkeiten der Sommermode.

Berliner Modebrief.

Die größte Wichtigkeit des diesjährigen Sommerkleides ist das Plissée. Plissée, das ist die Sommermode. Und man kann sich auch kaum etwas Gräßlicheres denken, als plissierte, leichte, bunte Sommerstoffe. Zusammenfassend wahren sie die geliebte schlanke Linie und geben doch in der Bewegung der Trägerin jene reichliche Stofffülle, die wir beim Sommerkleid nun mal nicht missen möchten. Es wird alles, was an Stoff gibt, plissiert, mit der Maschine gebrannt oder mit der Hand gelegt und eingeblüht. Das letztere gilt als besonders elegant, beansprucht aber immerhin einen großen Zeitaufwand, den die andere Methode uns erspart. Die Plisséstoffe sind ebenso modern wie die Sieb'sche, die härteren Stoffen vorbehalten bleibt, während alle leichten Stoffarten, wie Krepp und Schleierstoff, "liegend" plissiert werden. Bald ist das Kleid vollständig plissiert, und nur glatte Trägerblenden unterbrechen die Falten, bald ist nur der Rock in Falten gelegt und wird zu einem glatten, kurzärmeligen Leibchen getragen. Dann wieder legen sich an kurze Ärmel- schürpfen lange Plisséfalten, die mit einer feinsten Schärpenbahn übereinstimmen. Oder ein glatter Rock wird mit eingearbeiteter Faltenbahn und weilen plissierten Ärmeln, die ein Bändchen am Handgelenk eng zusammenfassen, der Mode gerecht. Die ganz plissierte Bluse aus gemusterter Seide ist natürlich ebenfalls zu sehen, und sogar ein gebranntes Kostüm wirkt gut, wenn glatte Blenden die nötige Ruhe in der Linie geben.

Die Wichtigkeit gleich an Bedeutung ist die Wichtigkeit: Krage n. genauer gesagt, der Büstenkrage. Diese reizvolle, jugendliche Garnitur sieht man allenthalben. Da ist z. B. ein dunkelblaues Georgettenkleid, das einen ziemlich breiten weißen Büstenkrage hat, den vorn lange Schlingen aus roten Bändern zusammenhalten; dort ist eine Glimmbluse mit Büstenkrage und schwarzem Schlips, gleich daneben eine Seidenstrickbluse, die denselben Krage aufweist. Bei einem holzbraunen Kleid ist der Büstenkrage plissiert, bei einem schwarzen Modell ist er klein und schmal geraten. — Kurz, wohin man sieht, Krage n, Büstenkrage n. Ebenso bürgern sich Sahot's allenthalben ein und es ist auch nicht zu bestreiten, daß diese weißen, gefalteten Hüften mit Spitzen oder Seidensaum verziert, dem einfachen Kreiselstoffkleid den im Zusammenhang steht. Dr. Hellkreut dachte offenbar dasselbe, sonst hätte Serenas Verschwinden ihn nicht in so furchtbare Erregung versetzt. Und er wollte es offenbaren, das ist meine feste Ueberzeugung. Nur sein jäher Tod hat es verhindert. Aber Sie, die Sie immer um ihn waren, die Sie Serena aufzogen, Sie müssen doch auch etwas darüber wissen!

„Nein. Ich weiß nichts. Gar nichts! Und doch — Sie können recht haben. — Bernhard wollte uns noch etwas sagen, ich las es ja auch in seinem Blick. Dann diese geschriebenen Worte! Er sagte mir immer, Serena habe keine Papiere, sie seien verloren gegangen und nicht mehr zu beschaffen, da beide Eltern plötzlich starben. Es hat uns dieser Umstand seinerzeit manche Schwierigkeiten bereitet, die erst behoben wurden, als mein Mann, der Serenas Vormund ist, vom Schulbesuch abstand, und sie hier in Losenstein unter seinem eigenen Namen als sein Nichte anmeldete.“

„Warum adoptierte er sie nicht in rechtlicher Form?“

„Das weiß ich nicht. Er wollte, als ich es vorschlug, nichts davon wissen und meinte, es würde nur unnütz Aufsehen und Scherereien machen.“

„Das heißt, er hätte den Behörden gegenüber ihren wirklichen Namen nennen müssen, was er offenbar vermeiden wollte!“

„Möglich. Aber dann hätte er gewiß auch Gründe dazu. Lieber Freund...“ Sie sah Spannberg unruhig an, „wäre es nicht in Ihrem Interesse vielleicht klüger, dieses Geheimnis, das der Tod selbst versiegelt hat, ruhen zu lassen? Sie lieben Serena — wie nun, wenn sie einen besetzten, entehrten Namen trüge?“

„Das wäre schmerzlich um ihretwillen, nicht meiner wegen. Ich warb um sie, als ich sie für eine namenlose

eine gewisse Eleganz und freundlichen sommerlichen Anstrich geben.“

Kurz, am ersten Willen der Frauen die warme Jahreszeit in Wichtigkeiten und Nichtigkeiten der Mode zum Ausdruck zu bringen fehlt es gewiß nicht. Was aber noch fehlt, das ist leider gewöhnlich das Geld.

Amüsantes von der Verlobung des Conte Calvi mit der Prinzessin Solanda.

Italienische Zeitungen berichten über ein komisches Hindernis, das sich in letzter Stunde gegen die Verlobung des Conte Calvi mit der Prinzessin Solanda in den Weg stellte. Conte Calvi bekam aus Rom die Verhördigung, er möge ohne Aufsehen erregen, sich zur Verlobung nach Rom begeben. Er war zu dieser Zeit Instruktor an der Reitschule zu Turin und mußte dazu die Einwilligung der üblichen militärischen Vorgesetzten erhalten. Er hat bei seinem Obersten um Urlaub nach Rom in einer Familienangelegenheit, über die er sich zu seinem größten Bedauern nicht aussprechen dürfe. Der Oberst, den die Disziplin des jungen Offiziers ärgerte, lehnte die Bitte Conte Calvis ab und machte ihn darauf aufmerksam, daß die vielen Reisen für seine Karriere nicht günstig seien. Conte Calvi ging darauf zum Brigadier und dann zum Korpskommandanten, wo er wegen Verlobung Urlaub erbat. Doch die hohen Stellen waren schon über die Hartnäckigkeit Calvis von den Kommandanten niederen Ranges informiert und verweigerten ebenfalls die Erlaubnis zur Reise. Da glaubte der Graf mit der großen Kanone herausbrücken zu müssen und sagte, daß er sich mit der Prinzessin Solanda verloben wolle, da möchte der Herr Korpskommandant doch Rücksicht auf das königliche Haus nehmen. Nun verstand der hohe Herr plötzlich die Tragweite seines „irrtümlich gewordenen“ Untergehens, behandelte ihn wie jetzanden, dem man nicht widersprechen darf, gab ihm Urlaub und dazu geeignete Ratschläge über Schonung des Arzeneisystems und dergleichen, reichte ihm freundlich die Gard zum Abschied. Wie groß war seine Ueberraschung, als er kurz darauf las, daß sich sein „verrückter“ Offizier tatsächlich mit der Prinzessin verlobt hatte.

Romantischer Lebenslauf eines jungen Mädchens.

In Torone (Verc) verlebte ein junges Mädchen seine Ammuntation in die Fremdenregiment, nachdem sie sich als junge Italienerin ausgegeben hatte. Bei der Feststellung ihrer Identität stellte sich heraus, daß das Mädchen eine ebenso außerordentliche wie romantische Vergangenheit hinter sich hatte. Suzanne Perrot, geboren 1896 in Charnes, versuchte im Jahre 1914, also im Alter von 18 Jahren, in männlicher Verkleidung Aufnahme in der französischen Armee zu erlangen. Da ihr das nicht gelang und da sie auch nicht mehr zu ihrer Familie zurück wollte, gab sie sich als jungen Italiener namens Marcel Rosso aus und fand eine Stelle in einem Nachhof in Neapel, woselbst sie sich den schwersten Arbeiten mit einer hartnäckigen Energie unterzog. Sie gab an, daß ihr Vater in Grenoble wegen Widerständigkeit gegen die italienische Armee gefangen genommen worden sei und daß er sie ohne Geld und ohne jegliche Ausweise verlassen habe. Ihre Familie ist gegenwärtig mit ihrer Rückkehr einverstanden, aber erst, wenn ihre Haare wieder lang geworden sind! Und wie jeder Roman dieser Art, so hat auch diese Geschichte ihr romantisches Ende: Das junge Mädchen wird nämlich demnächst eine große Erbschaft von ihrer verstorbenen Tante antreten.

Erhaltung ist ein Verlangen
In Sachen, welche wir nicht kriegen.
Denn lebe wäbig, denke klug:
Wer nichts gebraucht, der hat genug.

Wilhelm Busch.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(6. Fortsetzung.)

„Wie — es standen wirklich Worte darauf? Er konnte noch schreiben und mit der linken Hand?“

„Ueberzeugen Sie sich selbst!“

Baron Spannberg legte den Zettel vor sich hin. Erschüttert starrte Frau Marianne darauf nieder. Dann las sie halblaut mit bebender Stimme: „Serena — die Papiere —“

Ihr Blick richtete sich verständnislos auf den jungen Mann.

„Was soll das bedeuten, Richard? Welche Papiere kann mein armer Mann gemeint haben?“

„Doch nur Papiere, die sich auf Serena beziehen und von hoher Wichtigkeit sein müssen, sonst hätte er sicher nicht im Augenblick des Todes daran gedacht und sich so qualvoll bemüht, die Worte niederzuschreiben. Offenbar wollte er noch mehr sagen. Wo sie sind, was damit zu geschehen hat...“ Spannbergs Weten wurde immer unruhiger, als er nichts als blanke Verständnislosigkeit in Frau Mariannes Zügen las. „Liebe Mama, besinnen Sie sich. Nur Sie allein können jetzt Klarheit schaffen. Serena ist nicht Ihr Kind. Jrgend ein Geheimnis schwebt über ihrem Leben, das um jeden Preis gelüftet werden muß, denn eine Ahnung sagt mir, daß es mit ihrem Verschwin-

den Sie möglich wäre, noch mehr lieben, falls sie das Unglück hätte, sich ihres Namens schämen zu müssen. Umso glücklicher wäre ich, ihr den meinen bieten zu können!“

„Das ist brav und wacker gesprochen, lieber Richard. Aber — wird Ihre Mutter ebenso denken? Sie gilt als sehr stolz. Es würde sie vielleicht schon ein großes Opfer kosten, in Ihre Verbindung mit der Ziehtochter eines simplen Landarztes zu willigen...“

„Es hat sie ein Opfer gekostet!“ fiel Spannberg ein, während seine Stirn sich verdüsterte. „Aber sie hat es ihrer Liebe zu mir abgerungen. Sie weiß bereits um meine Verlobung mit Serena und erwartet, daß ich ihre Braut baldigst zuführe.“

„Und wie sagt sie Serenas unbegreifliches Verschwinden auf?“

Spannbergs Miene wurde noch düsterer.

„Davon weiß sie noch nichts“, sagte er verlegen. „Ich habe es für besser gehalten, ihr darüber nichts zu sagen. Sie kennt Serena nicht und würde vielleicht eine falsche Meinung von ihr bekommen.“

„Um so mehr möchte ich Ihnen raten, lieber Richard, Serenas Herkunft nicht gewaltsam aufdecken zu wollen! Bedenken Sie doch die Folgen! Wenn ihr Vater nun ein Verbrechen oder auch nur eine unehrenhafte Handlung begangen hätte? Wie edel und vorurteilslos Sie selbst auch empfinden — Ihre Mutter würde eine solche Entdeckung ganz anders auffassen!“

Der junge Mann starrte stumm zu Boden. Dann aber warf er den blonden Kopf energisch zurück und sagte fest: „Nein! auch dann soll alles klar werden. Ja, dann erst recht! Denn dann würde Serenas Verschwinden sich wohl erklären lassen.“

Fortsetzung folgt.

Bandel und Volkswirtschaft.

Der Kampf gegen die Devisen.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die deutsche Börsen- und Finanzwelt und mit ihr alle Kreise des Wirtschaftslebens stehen in diesen Tagen unter dem Eindruck des scharfen und zum Teil überraschend plötzlichen Vorgehens der Reichsregierung gegen die Kursstrebereien an den Devisenmärkten. Nachdem die Bewertung der ausländischen Zahlungsmittel in der vergangenen Woche geradezu phantastische Höhen erreicht hatte — der Dollar wurde zeitweise mit bis zu 170 000 Mark bezahlt! — und damit eine Entwertung der Mark herbeigeführt wurde, die in diesem Grade durch die wirtschaftliche und politische Situation Deutschlands durchaus nicht gerechtfertigt werden kann, hat sich die Regierung endlich zu energischen Massnahmen entschlossen. Der erste Schritt in dieser Richtung besteht darin, dass durch eine Verordnung des Reichspräsidenten künftig Geschäfte nur noch zum amtlichen Devisenkurs für zulässig erklärt werden und mithin jeder Freiverkehr an den Börsen ausgeschaltet wird. Nach dem wichtigsten Paragraphen der erwähnten Verordnung dürfen nunmehr gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, im Inland und Ausland nur solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung erworben und veräußert werden, für die eine amtliche Notierung in Berlin stattfindet. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur noch zu dem amtlichen Kurs des Tages des Geschäftsabschlusses, oder zwar zu dem Geld- oder Briefkurs oder einem dazwischen liegenden Kurs, zulässig. Eine amtliche Notierung wird lediglich dann als vorliegend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Geschäftes eine amtliche Notierung des Kurses stattfindet; an anderen Tagen dürfen in der fraglichen Währung überhaupt keine Geschäfte abgeschlossen werden. Der Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten massgebend, wenn für solche kein besonderer amtlicher Kurs notiert wird. Im Kleinverkehr sind Umsätze bis zu 5 Pfund Sterling oder dem entsprechenden Betrage in einer anderen Währung auch zum letztbekannten amtlichen Kurs zulässig. Geschäfte, die gegen diese Vorschriften verstossen, sind nichtig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Jahren, mit Geldstrafen bis zum Zehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bzw. mit deren Einziehung zugunsten des Reiches bestraft.

Die Folgen dieser neuen Devisenordnung für den gesamten Wirtschaftsverkehr lassen sich in ihrer ganzen Tragweite zunächst noch nicht übersehen, dürfen aber bereits jetzt als ausserordentlich schwerwiegend gelten. Namentlich der Import-Grosshandel wird durch das Verbot des Devisenfreiverkehrs aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen, zumal die Verordnung so plötzlich erlassen und in Kraft gesetzt wurde, daß eine Umstellung der betroffenen Aussenhandelskreise auf die neuen Verhältnisse bisher noch nicht möglich war. Da in nahezu allen Zweigen des Einfuhr-Grosshandels die Preisbemessung sich eng an den Stand der Devisenkurse anlehnt, so bedeuten die neuen Bestimmungen, dass für die Mehrzahl aller Importwaren Preise immer nur zur Zeit der amtlichen Devisen-Kursnotierung festgesetzt werden können. Angesichts dieser Sachlage ist zunächst mit einer weitgehenden Stockung des Engros-Importgeschäftes zu rechnen, bis man den Versuch gemacht haben wird, sich möglicherweise mit einem System von Zu- oder Abschlägen zu bzw. von den Devisenpreisen zu helfen. Immerhin liegen die Dinge heute so, dass die aus den neuen Massnahmen für einzelne Wirtschaftsgruppen entstehenden Schwierigkeiten hinter dem volkswirtschaftlichen Allgemeininteresse zurücktreten müssen. Jedenfalls haben erst in diesen Tagen die Feststellungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Marktstützungsaktion den Nachweis erbracht, dass gerade im nachbörlichen Freiverkehr durch grosse Devisenkäufe verhängnisvolle Kurssteigerungen hervorgerufen wurden, die ihrerseits wieder als Schrittmacher für starke Preistreibern auf zahlreichen anderen Gebieten des Gross- und Kleinhandels gewirkt haben.

Insbesondere das Niveau der Grosshandelspreise hat sich als Folge des letzten Marksturzes nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts von dem 12398fachen des Vorkriegs-

standes, wie es am 5. Juni ermittelt worden war, auf das 17496fache oder um 41,2 Prozent am 15. Juni gehoben, hat mithin eine Erhöhung erfahren, wie sie seither in einem so kurzen Zeitraum nicht zu beobachten gewesen ist. Von den Hauptgruppen stiegen im gleichen Zeitabschnitt die Lebensmittel von dem 8806fachen auf das 12789fache oder um 45,2 Prozent, die Industriestoffe von dem 19100fachen auf das 26296fache oder um 37,7 Prozent, ferner die Inlandwaren von dem 10989fachen auf das 14769fache oder um 34,4 Prozent und die Einfuhrwaren von dem 19417fachen auf das 31131fache oder um 60,3 Prozent, so dass also bei dieser letzteren Gruppe die preissteigernde Wirkung der hohen Kurse der Devisen, die zur Bezahlung der Importe aus dem Auslande benötigt werden, besonders krass in Erscheinung tritt.

Leider wird der Kampf der Regierung gegen die Devisenstreberei durch andere behördliche Massnahmen durchkreuzt und — soweit man das Ziel einer allgemeinen Preissenkung im Auge hat — zu einem grossen Teil wieder unwirksam gemacht. Es handelt sich da in erster Linie um die jetzt beschlossene abermalige, am 1. Juli in Kraft tretende Erhöhung der Eisenbahn-Gütertarife um nicht weniger als 200 Prozent, die eine neue ausserordentlich schwere Belastung des deutschen Wirtschaftslebens darstellt und selbst bei einer weitgehenden Verbilligung der ausländischen Zahlungsmittel unweigerlich eine erhebliche Verteuerung der industriellen Produktion wie der meisten Warenpreise zur Folge haben muss. Dass auch die gleichzeitig eintretende Heraufsetzung der Personentarife um 300 Prozent für die erste und zweite Klasse und um 200 Prozent für die dritte und vierte Klasse sowie die Verdreifachung der Post- und Telegraphengebühren und die Verfüffachung der Fernspreckgebühren — mit der Ankündigung weiterer Erhöhung nach vier Wochen! — zu ihrem Teil einen nicht geringen Antrieb der fatalen deutschen Teuerungsschraube bilden werden, bedarf in diesem Zusammenhang kaum noch der Erwähnung.

Auch die erst vor kurzem mit der Veröffentlichung der sogenannten Ausfuhrfreiliste durchgeführte Lockerung der Aussenhandelskontrolle wird durch die neuerliche ungünstige Valutawertentwicklung grösstenteils wieder illusorisch gemacht, und neue Erschwerungen stehen dem deutschen Exportgeschäft bevor. Wie nämlich ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums dieser Tage in dem zuständigen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates mitteilte, beabsichtigt die Regierung, sofort Notzuschläge zu den gegenwärtig bestehenden Sätzen des Ausfuhrabgabentarifs zu erheben und die Freiliste einzuschränken, um auch für die darin aufgenommenen Waren wieder eine Ausfuhrabgabe erheben zu können. Die so lange ersehnte und nach so vielen Schwierigkeiten endlich glücklich durchgesetzte Erleichterung des Aussenhandels hat demnach nur gerade einen Monat lang gedauert.

Eine wesentlich erfreulichere Kunde für die deutschen Exporteurekreise war dagegen die Meldung vom jüngst erfolgten Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Litauen, womit sich ein neues Feld wirtschaftlicher Betätigung im Osten öffnet. Der neue Vertrag gewährt beiden Staaten die volle Meistbegünstigung in Handel, Schifffahrt und Gewerbe sowie das Recht der freien Durchfuhr durch das Gebiet des anderen Teils. Besonders geregelt wird in dem Abkommen die Frage der Holzzölle, die im Hinblick darauf, dass Litauen vermutlich bald wieder in der Lage sein dürfte, in grösserem Massstabe Holz zu exportieren, von besonderer Bedeutung ist.

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

Die Polnische Versicherungsdirektion gibt die Bilanz bekannt, aus der hervorgeht, dass im Jahre 1922 ein Gewinn von 2 375 149 731.59 Mk. erzielt wurde.

Die Warschauer Lokomotivbau-Aktien-Gesellschaft schreitet zur Vergrösserung des Aktienkapitals um 2 Milliarden Mk., und zwar durch Herausgabe von 3 000 000 neuer Aktien. Emission. Einzahlungen auf die 5. Emission werden entgegengenommen: vom Polski bank przemysłowy, Ziemski bank kredytowy, Bank dyskontowy warszawski.

Die polnische Seehandelsagentur beruft für den 5. Juli nach Warschau, Świato-

krzyska 28, eine Generalversammlung der Aktionäre ein.

Die „Bank Ziemianski“ in Warschau veröffentlicht ihre Bilanz für das Jahr 1922. Der Reingewinn beträgt 205 926 361.72 Mk.

Die „Bank Związków Ziemian“ in Warschau beruft für den 5. Juli 1923 (1. Termin) nach Warschau, Kopernika 30, eine ausserordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Anlagekapitals.

Die chemischen Anlagen in Warschau „Zagórzon“ zahlen für die Anteilscheine 1. und 2. Ausgabe einen Gewinn in der Höhe von 50 Prozent, d. h. 500 Mk. von jedem Anteilschein, dessen Nennwert 1000 Mk. beträgt.

Die Ostbank in Warschau veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922 und stellt einen Gewinn von 11 210 445.45 Mk. fest.

Die „Bank spółek zarobkowych“ in Posen zahlt einen Gewinn von je 250 Mk. für das 2. Halbjahr 1922 für die Aktien T. A. Galwan in Bromberg.

Die Versicherungsgesellschaft „Orzeł“ in Warschau veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922 und stellt einen Gewinn von 47 425 413.26 Mk. fest.

Die Bergwerks- und Hüttenanlagen „Staparkow“ veröffentlichen den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922, wobei sie einen Reingewinn von 137 353 963.71 Mk. feststellen.

bip. Um die Milderung der Ausfuhrvorschriften. Im Zusammenhang mit den letzten Verordnungen über die Regelung der Ausfuhr wandte sich vorgestern eine Abordnung des Zentralindustrieverbandes an den Handelsminister mit einer diesbezüglichen Denkschrift. Auf einer im Handelsministerium stattgefundenen Konferenz legten die Vertreter der Industrie dem Handelsminister ihre Forderungen bezüglich einer Regelung der gegenwärtigen Ausfuhrvorschriften vor, durch welche die Ausfuhr bekanntlich bedeutend eingeschränkt wird. Der Handelsminister bat um nähere Angaben, die ihm von der Abordnung des Zentralindustrieverbandes auch gemacht wurden. Der Handelsminister wird sich in dieser Angelegenheit an den Finanzminister wenden, um die gerechten Forderungen der Industriellen zu unterstützen.

Neue Bestimmungen für ausländische Aktiengesellschaften in Polen. Im Industrie- und Handelsministerium in Warschau wird augenblicklich eine Zusatzbestimmung zu der Verordnung betreffs Gründung ausländischer Aktiengesellschaft in Polen ausgearbeitet, wonach die Gesellschaften verpflichtet sind, ihre Gesellschaftsfirmen in polnischer Sprache zu übersetzen.

Erleichterungen für den österreichisch-polnischen Zahlungsverkehr. Dem Vertreter der österreichischen Nationalbank, Gustav Arkauer, ist es gelungen, bei seiner Konferenz mit dem Finanzminister Grabski in Warschau gewisse Erleichterungen besonders für den österreichischen Zahlungsverkehr mit Polen zu erwirken.

Das polnische Noteninstitut wird in den nächsten Tagen Erläuterungen herausgeben, wonach Warenakkreditive zu Lasten von polnischen Markguthabungen von österreichischen Firmen nach wie vor im brieflichen Verkehr zu leisten sind. Desgleichen wird verfügt werden, dass Ueberträge bei ein und derselben Bank zugunsten Dritter gleichfalls im brieflichen Wege zulässig sind. Ueberdies hat die österreichische Nationalbank für ihren Verkehr mit dem polnischen Noteninstitut durchgesetzt, dass ihre Dispositionen in der bisherigen Art, sei es brieflich oder telefonisch, abgewickelt werden können.

Es ergibt sich nunmehr die Notwendigkeit, die Notierungsweise der Warschauer Devisen, die bislang auf „Zahlung Warschau“ lautete und am sechsten Tage nach dem Kassatage im Inland in Polen zu erfüllen war, künftighin in „a vista“ Scheck, beziehungsweise a vista Zahlung Warschau, abzuändern. Die entsprechende Mitteilung der österreichischen Nationalbank über die neuen Bräuche für den Zahlungsverkehr mit Polen mittels Scheck wird demnächst herausgegeben werden.

Leinen aus Lilien. Leinen, das von wiegend aus Flachs verfertigt wird, ist in der letzten Jahren immer teurer geworden, zum Teil deswegen, weil der Flachs immer weniger angepflanzt wird. Der Flachs, diese älteste Faserpflanze, aus der schon die Hülsen in den Gräbern der altägyptischen Pharaonen bestanden, ist durch das Aufblühen der Baumwollindustrie in den Vereinigten Staaten in den Hintergrund gedrängt.

worden. Bei der grossen Nachfrage nach Leinwand hat man sich aber schon lange nach einem Ersatz für Flachs umgesehen, und in England glaubt man ein vorzügliches Gespinnst aus der Flachslilie herstellen zu können, die in grossen Mengen in Neuseeland gefunden wurde. Die Pflanze wurde vor mehr als einem Jahrhundert als Gartenblume nach Europa gebracht, und sie liess sich sehr leicht züchten. Man fand dann, dass die Blätter gute Fasern enthalten, aus denen sich feste Seile und Fäden herstellen liessen. Vor einiger Zeit ist man dazu übergegangen, ihren Nutzen für die Textilindustrie zu erforschen. Die Botaniker der englischen Gartengesellschaft stellten fest, dass die Faser aus den Blättern der Flachslilie ein vortrefflicher Ersatz für Flachs ist. Die Pflanze lässt sich ebenso leicht ziehen wie eine gewöhnliche Gartenlilie, und sie erfordert sehr viel weniger Arbeit und Mühe als der Anbau des Flachses. Von einem Acre Land erzielt man einen Ertrag von 2240 Pfund.

Voraussichtliche Schliessung der Budapester Warenbörse. — Die lebhafteste Steigerung der ungarischen Weizenpreise wird an massgebender Stelle damit erklärt, dass an der Budapester Warenbörse verbotene Termingeschäfte abgeschlossen werden. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, be-

absichtigt der Ernährungsminister, die Warenbörse gänzlich schliessen zu lassen. In Börsenkreisen wird dagegen betont, dass seit dem Verbote der Regierung überhaupt keine Termingeschäfte in Weizen sind, nur wenige Termingeschäfte in Mais abgeschlossen worden seien. Die grosse Steigerung der Weizenpreise sei ausschliesslich auf den Kurssturz der ungarischen Krone in Zürich zurückzuführen.

Die Petersburger Handelsunternehmungen. Nach Mitteilung der Petersburger Presse ist die Zahl der Handelsunternehmungen in den ersten 4 Monaten des Jahres von 7000 auf 6000 zurückgegangen. Die Presse sucht sich damit zu trösten, dass hauptsächlich Läden in Seitenstrassen geschlossen werden, deren Besitzer sich bei Eröffnung der neuen Wirtschaftspolitik in Erwartung hoher Gewinne auf den Handel gestürzt haben. Doch die Erklärung stimmt nicht, da der Rückgang der Industrie und noch mehr der des Handels nach ernstesten Berichten der Sowjetpresse die Hauptstädte wie die Provinzstädte und die Dörfer, die kleinen Unternehmungen wie dem Prozentsatz nach in noch höherem Masse die grossen Unternehmungen trifft. Der Vorgang in Petersburg bestätigt nur eine Erscheinung, die die Statistik für ganz Russland festgestellt hat.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. Juli.

Millionówka
Goldanleihe

Valuten.

Dollars 103000
Franz. Franks
Deutsche Mark 0.60

Schecks.

Belgien	5200
Berlin	0.61
Danzig	0.61
Holland	—
London	475000
New-York	104000
Paris	6175
Prag	3080
Schweiz	18200
Wien	1.44
Italien	4520

Zürich, 4. Juli. (Pat.) — Anfangsnoteierungen.
Berlin 0.0035, Holland 224.30, New-York 574, London 2650,
Paris 84.00, Mailand 24.90, Prag 17.225, Budapest 0.061/2,
Belgrad 6.20, Sofia 5.70, Bukarest 2.82, Warschau 0.0045,
Wien 0.0081/2, Oesterr. gestemp. 0.0081/2.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptredakteur
Abolf. Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Ver-
lags-Gesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

Benz-Kraftwagen

für 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 PS mit neuer Vollgummibereifung, vollständig überholt mit neuem
Zylinderkopf und Ventilaufbau ferner

4 neue Lastwagenanhänger

für 5 to Nutzlast mit Vollgummibereifung

ab Lager Danzig zu verkaufen.

H. RHEINBAY, Aktiengesellschaft

Telephon
712, 5317.

Danzig, IV. Damm 7.

Tele-Adr.:
Rheinunion.

Turn-Verein „Eiche“.

Am Sonntag, den 8. Juli 1923, findet im Gärtner-
schen Garten in Radogoszcz ein

großes Schaulustn-Fest

unter Mitwirkung der Hölzlinge und Jugendbriege hat.
Zur Verschönerung des Festes sind verschiedene neue
Ueberrassungen vorgesehen.

— Abends Pyramidenaufstellung bei bengalischer Beleuchtung. —
Mitglieder aller Vereine, sowie Freunde und Gönner
werden auf das herzlichste eingeladen. 2018
Tanz! — Reichhaltiges Buffet. — Tanz!
Beginn des Festes um 8 Uhr nachm. Der F. Hauschuk.



Gepr. Schwester

oder Kinderpflegerin zu 2 Kindern (Säugling und
2-jährig) in Dauerstellung auf Land zu halbigem An-
tritt gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Zeug-
nissen, die zurückgel. werden und Gehaltsanpr. erbeten
an Frau R. v. Pflug, Bartoszewice, Post Płużnica
(Pomorze). 2018

Klinikanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Patrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruss

Plombieren schmerzlos künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe. 1537

Für Abendstunden wird ein

Buchhalter(in)

bilanzsicher, der polnischen und deutschen Sprache
mächtig, per sofort gesucht. Off. unter „D. 43“
an die Geschäftsst. d. Bl. 2050

Buchhalter,

(Christ), 31-jährig, doppelte und amerik. Buchführung,
mehrere Jahre in großer Firma tätig gewesen in un-
gefährlicher Stellung, sucht sich zu verändern. Gef.
Off. unter „D. R.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2134

Intelligent 209

junger Mann

mit guter Schulbildung, saubermännlicher Praxis und
allen Kontorarbeiten bestens vertraut, sucht per sofort
eine entsprechende Stellung. Gef. Angebote unter „Zu-
verlässig“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 12%
4wöchentl. 20%
längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.

Sob. Meje Kościuszki 45/47. 1366

Francesco Nitti

„Europa am Abgrund“.

Die Volksausgabe dieses Buches, das in
der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo
erweckt hat, ist zum Preise von 25000 M. v.
durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“
zu beziehen. 1888

Pommerellisches

Getreidegeschäft

mit großer Großgrundbesitzerkundschaft sucht Ab-
nehmer für Wolle. Angebote unter „Abnehmer“
an die Geschäftsst. d. Bl. 2037

Bücher-Abschlüsse

Bücher-Einführungen

Bücher-Kontrollen

Geschäfts-Aufsichten

Liquidationen

übernimmt 1059

O. Pfeiffer.

Lodz, Mlachastr. 57.

Suche Stellung

als Korrespondent, Inkassent oder
Büroangestellter.

Gef. Angebote unter „F. L. 25.“ an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2036

Dr. med.

I. Weinberg

gew. Arzt in Davos
(Schweiz) und Nervi
(Italien). Innere, spez.
Herz- u. Lungenkrank-
heiten, empfängt von
1½-2½ und von 6-7.
Ziegelstr. 47. 1810

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten empfängt von 10-12
und von 6-7. 1654

Nawrothstr. Nr. 7.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschlechts-
und Gynäk. Leiden.
Behandlung mit künstl.
Obstetrik. 1681
Dzielnia - Straße 9
Empf. v. 8-10½ u. 4-8.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern
und Küche nebst Stall ist
einzutauschen gegen eine
ebenso in der Gegend der
Stadt. Näheres zu erwa-
gen in d. Expedition d. Bl.
2026

Dr. med. 1708

Edmund Eckert

Haut, Gynäk. u. Weibh.-Kr.
Spezial. v. 12-2 u. v. 5-8,
Damen 4-5 Uhr nachm.
Künstl.-Strasse 187
das 8. Haus v. d. Wotowa.

Junger Mann

militärfrei, mit 4-jähriger
Büropraxis, sucht Stellung
als Kontorist, Inkassent,
Expedient, Lagerist. An-
gebote gef. unter „militär-
frei“ an die Geschäftsst. d.
Bl. erbeten. 2049

Ein junges 2051

Mädchen

auss. gu. em. Hause wird für
ein Leibengeschäft gesucht.
Petzifoner Straße Nr. 61.

Ein Wagen

Autowagen, Waren-
kraftwagen, ein- und zwei-
spännige Rollwagen, so-
wie ein Pferd zu verlan-
gen, Albinstr. 28. 2044

„Sielanka“ Pabianice r. Chaussee Nr. 59

Berufsverband „Christliche Gewerkschaft“

unter Mitwirkung des Sportvereins „Bogor.“ veranstaltet am
Sonntag, den 8. Juli nachmittags im Parke „Sielanka“,
Pabianicer Chaussee Nr. 59

großes Garten-Fest

verbunden mit Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf
einmal“. Couplets und Monologe, Floverschießen; Glücksbrett
Tanz u. a. m. Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gön-
ner des Verbandes wie auch des Sportvereins herzlichst ingela-
den. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Sielanka“, Pabianice r. Chaussee Nr. 59.

Appreturmeister

einer hiesigen Lohnappretur bei der Kundschaft ein-
geführt, wünscht sich zum 1. Oktober oder später
hier oder nach auswärts zu verändern. Gef.
Angebote unter „D. O. 4-15“ an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten. 2015

Vorbereitungsmeister

für Baumwollspinnerei, mit langjähriger Praxis
auf Schlagmaschinen, Krempel, Strecken und
Fleger, sucht per sofort Stellung hier oder aus-
wärts. Gef. Offerten unter „A. G. 600“ an die
Geschäftsst. d. Blattes. 2027

Junger Mann

mit Gymnasialbildung sucht Beschäftigung als
Bürogehilfe oder ähnlichen Posten. Offerten unter
„Blott“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2018

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen- Herren- Kinder-Sandale

Wäsche - Strümpfe

Grosze Auswahl

Billige Preise 1811

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

Sommersprossen,

Sommerbrand, gelbe Flecke,

beseitigt unter Garantie

„Axela“ 2064

Grosz 1/2 Dose 15.000 Mtl.

1/2 Dose 30.000 Mtl. „Axela“

Seife 1 Stück 10.000 Mtl.

zu haben in Lódz in fol-
genden Drogerien:

Dietel, ul. Piotrkowska 175

J. Lipinski, „50

St. Majewski, „124

St. Romanowski, „254

G. Reichtmann, „207

M. Rzewski, Ardzaja 2

J. Sikorski, Koscielna 6